



Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland



Sprachfähig?

Wie Christen heute (öffentlich) von Jesus reden können

Politik & Gesellschaft:
EAD und EKD
im EiNS-Gespräch

Mehr „Wumms“
Uwe Heimowski:
Meine Jahre in Berlin

Hoffnungsvoll reden
Wolfgang Thierse
beim Adventsempfang

OSTERN neu erleben

FÜR DIE
4 WOCHEN
BIS OSTERN

12.03.-10.04.23

FÜR MEHR HOFFNUNG

Begib dich auf eine 30-tägige Osterversuche nach der ursprünglichen Bedeutung von Ostern! Tägliche Impulse begleiten dich hinein in das größte Geheimnis des christlichen Glaubens.

Das Buch »Ostern neu erleben« dient als Gesprächsgrundlage für Kleingruppen und eignet sich auch perfekt als Geschenk, um mit Freunden über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Die überkonfessionelle Kampagne unterstützt dabei zusätzlich mit Videoimpulsen, Predigtideen, Gesprächsleitfäden u. v. m. bei der Gestaltung der Osterzeit. Das Ziel? Menschen entdecken die ursprüngliche Bedeutung von Ostern (neu)!



Oskar König

Ostern neu erleben

€ 17,-

Klappenbr., 176 S., 2-farb. Innengestaltung
Nr. 227.000.047



* Dekorationsvorschlag. Eier nicht im Set enthalten

Auch erhältlich als 10er-Set:

Eierbox
»Ostern neu erleben« – 10er-Set
€ 12,95*
Nr. 101.610.586

Eierbox
»Ostern neu erleben«
€ 1,80*
Nr. 101.610.585

Kreative Verteil-Aktion

Mach den Menschen in der Zeit vor Ostern eine Freude mit der kreativen Eierbox.

Eier rein, Sticker drauf und fertig!

Ideal als Einladung zu »Ostern neu erleben« oder einfach als Geschenk zum Osterfest – mit Impulsen zum Nachdenken.

Im christlichen Buchhandel
oder jetzt bestellen:
07031 7414-177
bestellen@scm-shop.de
www.scm-shop.de



Der Trailer zur
Oster-Aktion!



Alles zur Kampagne auf
www.ostern-neu-erleben.de

SCM

R.Brockhaus

Seite EINS:
Das Editorial

- 5 **Sprachfähig?** _____
Gedanken des Vorstands
Von **Reinhardt Schink**



Sprachfähig?

Wie Christen heute (öffentlich) von Jesus reden können

 **Bibel, Glaube,
Theologie**

- 6 **Predigt in der Krise?** _____
Gedanken zu Kraft, Wirkung und Sprache, geistigem
Fastfood und spirituellen Egotrips im Gottesdienst
Von **Steffen Kern**



- 12 **Eine gemeinsame Sehnsucht entdecken** _____
Fragen aus der Gesellschaft – und Antworten von Christen
Von **Alexander Fink**



 **Gelebte Allianz**

- 8 **„Lasst uns um drei Dinge beten: eine harte Stirn,
ein breites Kreuz und ein weiches Herz!“**
Kirche und Glaube ins öffentliche Gespräch bringen:
EINS-Gespräch mit **Anne Gidion (EKD)** und **Frank Heinrich (EAD)**



 **Partner der Allianz**

- 14 **Gut gesprochen** _____
Gekonnte Kommunikation – eine Chance für Christen, Gemeinden und Werke
Von **Ulrich Effing** und **Andreas Dippel**



- 16 **Als Christ öffentlich den Mund aufmachen?** _____
Gut zu wissen: Meinungsfreiheit, Grenzen, Hürden und Hilfen
Von **Felix Böllmann**

 **In Sachen
Evangelische Allianz**

- 19 **„Mehr ‚Wumms‘, als man manchmal wahrnimmt“**
Uwe Heimowski zieht eine Bilanz seiner Zeit als Politikbeauftragter
der Evangelischen Allianz



- 23 **„Wir Christen haben uns daran kräftig zu beteiligen“** _____
Hoffnungsvoll reden und handeln in herausfordernden Zeiten:
Grußwort zum Adventsempfang der Evangelischen Allianz
Von **Wolfgang Thierse**

- 26 **AGAPE Ukraine-Freizeit:** _____
Gegenseitig gestärkt, beschenkt, gesegnet
Gabriele Fischer-Schlüter – Kolumne: *Ein Brief aus dem Allianzhaus*



- 27 **Sparringspartner**
Neue Kolumne: *Neuigkeiten aus der Mitgliederversammlung*
Von **Daniela Knauz**

- 28 **Termine**
mit Angeboten im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg

- 30 **Allianz-Nachrichten** _____

- 32 **Impressum**



indicamino
mit südamerikanern
das evangelium leben



DEIN EINSATZ IN SÜDAMERIKA

Du interessierst dich für Mission und möchtest dich im Ausland für Gottes Reich einsetzen? Wir bieten Kurz- und Langzeiteinsätze (ab 3 Monaten) in **Kolumbien, Peru oder Bolivien** und finden gerne mit dir zusammen heraus, wie du deine Gaben am besten einbringen kannst.

- ☑ **Bibelschule und Jüngerschaft**
- ☑ **Handwerk, Technik und Unterhalt**

Weitere Informationen: indicamino.org/mitarbeit
Unverbindliche Beratung: einsatz@indicamino.org

Wir freuen uns, von dir zu hören!



Verein *indicamino* · Toggenburgerstrasse 135 · 9500 Wil, Schweiz
Tel. +41 (0)71 888 31 44 · info@indicamino.org · www.indicamino.org

30 Jahre
Neues Leben
Südamerika e.V.

PATEN GESUCHT!

Möchten Sie für
ein Kind
im Kinderheim in
Concordia/Argentinien
eine Patenschaft
von 31 Euro
im Monat
übernehmen,
um ihm so zu einer
besseren Zukunft
zu verhelfen?

Neues Leben Südamerika e.V.
im Sportzentrum 2
57610 Altenkirchen

Telefon: +49 2681-941190
Email: info@suedam.de
Web: www.suedam.de

Spendenkonto:
Westerwald Bank Altenkirchen
IBAN: DE63 5739 1800 0074 0303 00
BIC: GENODE33WWW



Ostern gibt neue Hoffnung

Verbreiten Sie Oster-Freude mit dem evangelistischen lebenslust-Special! Es zeigt auf 44 Seiten, was es an Ostern tatsächlich zu feiern gibt. Das Verteilheft ist voll mit Geschichten von Menschen, die Jesus begegnet sind und denen Ostern neue Hoffnung gibt.

Günstige Mengenpreise

ab € 1,10* (CHF 1.50*)
pro Heft *zzgl. Versand

Zum Glauben einladen

Kreative Ideen, wie Sie das evangelistische Heft einsetzen können, finden Sie auf www.Sprinkle.net/ostern



Passend
zu der
Hoffnungsaktion
„Ostern neu
erleben“!

Jetzt bestellen!

www.bundes-verlag.net/lebenslust-ostern

Sprachfähig?

„Seid immer darauf vorbereitet, jedem eine klare Antwort zu geben, der von euch eine Begründung einfordert für die Hoffnung, die ihr in euch tragt!“

1. Petrus 3,15 nach „Das Buch“



Liebe EiNS-Leserinnen und -Leser,

spätestens seit der Titanic wissen wir, dass das Entscheidende nicht sofort erkennbar ist, sondern im Verborgenen liegt. „Sprachfähig sein“ ist das Thema dieses Heftes. Dazu gibt es hilfreiche Tipps, aber wir bleiben nicht an der Oberfläche stehen, sondern richten unseren Blick auch „unter die Wasserlinie“ des unmittelbar vor Augen Liegenden. So sind wir „immer darauf vorbereitet“, sprachfähig zu sein. Für eine „klare Antwort“ brauchen wir überzeugende Begründungen. Was „überzeugend“ und „klar“ ist, hängt dabei auch vom Kontext und der Denkwelt meines Gesprächspartners ab. Beides ist mir weitgehend verborgen. Ob eine Kommunikation gelingt oder wir „Schiffbruch“ erleiden, können wir durch unsere Bereitschaft beeinflussen, hinter das vordergründig Sichtbare zu schauen – auch wenn dies mühevoll ist.

„Worüber man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“ Diese scheinbar triviale Aussage ist eine wesentliche Erkenntnis des Sprachphilosophen Ludwig Wittgenstein. Nach längerem Schweigen entgegnete ihm ein Kollege: „Worüber man nicht sprechen kann, darüber muss man stottern.“ Man mag über den sprachphilosophischen Disput schweigen, stottern oder lächeln und ihn als nicht relevante Elfenbein-Diskussion abtun. Die Frage aber bleibt, ob Kommunikation wirklich gelingen kann und ein gegenseitiges Verstehen möglich ist.

Ludwig Wittgenstein vollzog in seinem philosophischen Denken einen radikalen Wechsel: Von der Annahme, dass bei einer klaren Definition der Begriffe das Verstehen die Regel sei, hin zu der Überzeugung, dass ein Verstehen die Ausnahme, wenn nicht sogar unmöglich sei. Dies korrespondiert mit dem Wechsel der vorherrschenden Weltansicht, die wir erleben: Die rationalistische Moderne ringt um die objektive Wahrheit. Demgegenüber geht die Postmoderne davon aus, dass es beliebig viele subjektive Wahrheiten gebe. Um sprachfähig zu sein, müssen wir die verborgene Weltansicht unseres Gesprächspartners erkennen und darauf eingehen können. Ethische Diskussionen sind teilweise von einem radikalen Konstruktivismus geprägt, der selbst die Wirklichkeit und damit auch die Identität eines Menschen als beliebiges Konstrukt postuliert. Bei der neu aufflammenden Diskussion des Lebensschutzes mit seiner Subjektivierung der Wahrheit und der Würde des Menschen hat dies nicht „nur“ für die Kommunikation dramatische Auswirkungen.

Verständliche Zeugen der Hoffnung

Wie können Christen in diesen unterschiedlichen Weltansichten sprachfähig und verständliche Zeugen der Hoffnung sein? Wie kann unser Eintreten für die Wahrheit das Denken und das Herz unseres Gesprächspartners erreichen? Je nachdem, durch welche Weltansicht er geprägt ist, werde ich unterschiedlich argumentieren, um überhaupt von ihm verstanden zu werden. Sprachfähig zu sein bedeutet somit auch, an die Gedankenwelt meines Gesprächspartners anschlussfähige Aussagen formulieren zu können.

Dies gilt nicht „nur“ für evangelistische Gespräche, sondern auch für die innergemeindliche Kommunikation. Schmerzlich erleben wir, dass auch Christen sich keineswegs zwangsläufig verstehen, wenn sie nur lange genug miteinander sprechen. Ein gemeinsames Verständnis ist keine Selbstverständlichkeit. Von einem **Einverständnis** ganz zu schweigen.

Wie gut ist es zu wissen, dass Gottes Wort selber die Kraft ist, die Herzen verändert und Wahrheit offenbart. Folgen wir der Aufforderung von Petrus, sprachfähig zu werden, um dieses lebensverändernde Wort verständlich weitersagen zu können! Und geben wir dem Heiligen Geist Raum, dass er dieses Wort lebendig macht, selbst wenn es unseren Mund nur als Stottern verlässt. Denn klar ist: Schweigen ist keine Alternative. In allem Stottern befinden wir uns mit Mose in allerbesten Gesellschaft. Sein Stottern hat für den Auszug aus Ägypten gereicht. Und der Ruf Gottes in die Freiheit wurde seit damals nicht leiser. Im Gegenteil!

Sprachfähig sein: Dies ist nicht trivial, aber unglaublich wichtig. Um dies zu erkennen, müssen wir keine Sprachphilosophen sein. Um es im Alltag zu sein, dürfen wir nicht ängstlich, sondern Gottes Wort gegenüber gehorsam sein.



Foto: Christian Höning

Herzliche Segensgrüße
Ihr

Reinhardt Schink
Vorstand der
Evangelischen Allianz
in Deutschland

Predigt in der Krise?

Gedanken zu Kraft, Wirkung und Sprache, geistigem Fastfood und spirituellen Egotrips im Gottesdienst

Von Steffen Kern



Foto: Matthias Creutzberg

Predigen ist eine Kunst. Und ein Wagnis. Wer auf Kanzel oder Bühne steigt, riskiert was. Die Erwartungen sind immens: Die Predigt soll gefallen und provozieren. Anstöße geben, aber nicht anstößig sein. Unterhaltsam und tiefgehend. Kurz und zugleich gehaltvoll. Aktuell, politisch und persönlich. Relevant eben. Für manche etablierten Hörer soll sie vor allem eines: ihre jeweiligen theologischen oder politischen Positionen bestätigen. Fazit: Eigentlich kannst du als Predigerin oder Prediger nur scheitern.

Dazu kommt: Viele erwarten von einer Predigt überhaupt nichts mehr. Wer will schon Sonntagsreden hören? Der Lobpreis ist entscheidend. Und wenn die Musik nicht passt, ist hoffentlich der Kaffee nach dem Gottesdienst gut. Koffein scheint erwecklicher als eine Predigt.

In diesen Chor stimme ich nicht ein. Ich freue mich zumindest immer wieder über „gute“ Predigten. Sie schmecken nicht immer außergewöhnlich, aber machen doch satt. Das ist schon viel. Und ich halte mit den Reformatoren fest: Die Predigt ist das Zentrum des evangelischen Gottesdienstes. Musik, Format, Liturgie, Moderation, Setting, ... alles wichtig, aber auf die Predigt kommt es an. Die Frage ist: Wann ist eine Predigt gut? Ehrlich gesagt: Ich fürchte, die Predigt steckt in einer Krise. Zumindest ist sie gefährdet.

Ein paar Gefährdungen nenne ich – durchaus selbstkritisch.

Oberflächliche Routine: Predigt als geistiges Fastfood

Eine gute Predigt braucht Vorbereitung. Zeit, die viele nicht haben. Ein ganzer Arbeitstag Vorbereitung, wie im Lehrbuch empfohlen, ist schlicht Illusion. Aber eine Predigt hat erst dann die Chance, gut zu werden, wenn ein Bibeltext durchdrungen wird. Die Schrift auslegen braucht Zeit. Ein Bibeltext muss beim Meditieren die Kraft bekommen, die Gewohnheiten des eigenen Denkens zu durchbrechen. Wir predigen allzu oft Gewohntes. Viele Predigten sind Routine. Es sind die immer gleichen Steckenpferde, die mal links-, mal rechtsherum durchs Kirchenschiff getrieben werden. Viel Oberflächliches. Schnell zusammen kopiert aus Predigthilfen und Internet. Geistiges Fastfood. All das darf sein, aber nicht zur Regel werden. Sonst wird die Predigt ein Produkt der Gewohnheit. Und belanglos.

Halbwissenschaftliche Spekulationen: Predigt ohne Saft und Kraft

Es gibt Predigten, die den Bibeltext mehr entfremden als nahebringen. Der Text wird historisch analysiert. Manchmal wird ein Kurzreferat aus dem exegetischen Proseminar gehalten. Man nennt eine wahrscheinliche Situation, in der der Text entstanden sein könnte, und sucht dann krampfhaft nach Parallelen zu heute. So soll der Text ak-



„Lasst uns immer fragen, was von Gottes Wort her wirklich zu sagen ist und was nicht.“

tuell werden: Vergleichbare Verhältnisse von damals und heute sollen die Brücke schlagen. Aber das funktioniert nicht. Ein Text ist nicht dann von Belang für mich, wenn ich einige Parallelen zwischen damals und heute höre. So ein Konstrukt ist kraftlos. Nichts, was mich im Leben und Sterben trägt. Ein Wort trifft mich nur dann, wenn es mir zugesprochen wird. Das aber wagen viele Predigerinnen und Prediger nicht. Oder zu selten.

Selbstverliebte Ideen: Predigt ohne Bibelbezug

Immer häufiger fällt mir auf: Viele Predigten sind keine Schriftauslegung mehr. Manche reden schlicht über ein Thema. Über das, was sie innerlich bewegt. Zitieren Bibelverse, wie sie ihnen in den Kram passen. Oft völlig aus dem Zusammenhang gerissen. Gerade evangelikale Reden leiden an einer seltsamen Schriftvergessenheit. Die Predigt heißt auch nicht mehr Predigt, sondern „Message“, „Speech“, „Input“ ... Der Prediger wird zum „Speaker“. Die Person tritt nicht hinter die Rede zurück, sondern rückt nach vorn. Sie präsentiert spirituelle Ego-trips. Was der Geist ihr unmittelbar zeigt, scheint viel relevanter zu sein. Ein verheerender Trugschluss. Eine gute Predigt ist Schriftauslegung. Ohne die Bibel als Grundlage verliert sie ihre Mitte, ihre Kraft und Autorität.

Harmlose Seelenmassage: Predigt erschöpft sich im Psychologischen

Predigten sollen lebensnah sein. Ganz bestimmt. Es mag auch Predigten geben, die vor allem theologische Richtigkeiten formulieren und irgendwie weltfremd daherkommen. Das scheint mir aber eher seltener zu sein. Häufiger begegnen mir Predigten, die viel Psychologie enthalten und vor allem zur Selbstannahme ermutigen. Das ist nichts Schlechtes, aber nicht hinreichend. Manchmal kommen sie mir vor wie ein christlich garnierter Abklatsch von Dale Carnegies „Sorge dich nicht, lebe!“ Geschmeidig, wohlfeil und gut gemeint. Jesus, der Lebensratgeber und Seelenröster. Aber das Evangelium ist mehr als „positives Denken“ und auch mehr als ein allgemeines Angenommen-Sein. Es gibt eine allzu harmlose „Du bist angenommen wie du bist“-Predigt. Immer wieder frage ich mich selbst, ob ich das Evangelium zu billig und zu seicht predige.

Ethische Versuchung: Predigt erschöpft sich in Handlungsanweisungen und Appellen

Es ist eine seltsame Neigung, die Evangelikale und Liberale gleichermaßen erfasst: Wir neigen dazu, das Evangelium von Jesus Christus durch die Rede über christliche Werte und Werke zu ersetzen. Die Einen reden mehr über geistliches Leben, ihre Sexualmoral und den missionarischen Auftrag; die Anderen über Klimaschutz, ein einfacheres Leben mit weniger CO₂-Verbrauch und weniger Fleischkonsum. Wir bleiben im Ethischen stecken. Die Botschaft von der freien Gnade Gottes in Jesus Christus gerät in den Hintergrund. Es gibt wohl so etwas wie eine ethische Versuchung für Predigende. Die „Werkerei“ ist eine bleibende Gefährdung reformatorischer Predigt.

Verfehltes Thema: Predigt erschöpft sich im Politischen

Keine Frage, politische Predigten sind notwendig. Das Evangelium hat eine öffentliche Relevanz. Und politische Predigten können Schlagzeilen machen: Wer sagt, dass nichts oder vielleicht doch etwas gut sei in Afghanistan, gewinnt Aufmerksamkeit. Wer für oder gegen Waffenlieferungen predigt, ebenso. Klimaschutz, Lebensschutz, Menschenrechte, Schutz von Geflüchteten – alles wichtig. Es braucht Klartext. Politik ist wichtig. Aber lasst uns immer fragen, was von Gottes Wort her wirklich politisch zu sagen ist und was nicht. Vor allem: Das Evangelium ist mehr als ein Anspruch an politisches Handeln. Kanzelreden, die sich im Politischen erschöpfen, haben ihr Thema verfehlt.

Dennoch: Freiheit zum Reden!

Bei so viel Fettnäpfchen: Wer kann da noch entspannt predigen? Wie gewinnen wir die Freiheit zurück? Wie reden wir unbefangen? Gut, wenn wir nicht nur auf die Abgründe links und rechts sehen, sondern auf den Weg. Gott wirkt durch seinen Geist. Damit rechnen wir. Trotz unserer Unzulänglichkeiten. Gott selbst redet. Dieses Versprechen entlastet. Das gibt eine große Freiheit und Gelassenheit zum Predigen

Darum zum Schluss sieben Freiheiten:

- 1) Eine gute Predigt schöpft aus dem Bibeltext. Betend, meditierend, forschend wird schlicht das zur Sprache gebracht, was dasteht.
- 2) Eine gute Predigt macht Jesus Christus groß und gewiss. Wenn nur Christus als Gottes Sohn und Befreier vor Augen gemalt wird, ist alles gewonnen.
- 3) Eine gute Predigt ist immer auch Kreuzespredigt. Gott ist, entgegen aller Zweifel, für mich, verlässlich in Zeit und Ewigkeit – das wird eindeutig nur am Kreuz.
- 4) Eine gute Predigt spricht die Gnade Gottes zu.
- 5) Eine gute Predigt hat darum den Grundton der Freude. Sie weiß um Trost im Leiden und Hoffnung im Sterben.
- 6) Eine gute Predigt hält sich mit Spekulationen zurück, aber sie spricht Gottes Wort in verschiedene Lebenssituationen hinein, durchaus aktuell, gesellschaftskritisch und wo nötig provokativ.
- 7) Eine gute Predigt bietet durchaus Lebenshilfe, hat eine psychologische Dimension, formuliert ethische Ansprüche und politische Konsequenzen – all das vom Zentrum aus, Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. ■



Steffen Kern ist Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes

„Lasst uns um drei Dinge beten: eine harte Stirn, ein breites Kreuz und ein weiches Herz!“

Kirche und Glaube ins öffentliche Gespräch bringen:
EiNS-Gespräch mit Anne Gidion (EKD)
und Frank Heinrich (EAD)



Foto: Karin Baumann



Foto: privat

Beide füllen seit Herbst ein neues Amt aus: Prälantin Anne Gidion ist seit Oktober Bevollmächtigte des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union. Frank Heinrich wurde im September zum Vorstand der Evangelischen Allianz in Deutschland berufen. Beide begegnen sich künftig regelmäßig in Berlin, wo sie öffentlich für die Relevanz des christlichen Glaubens in der Gesellschaft eintreten; und dabei als Vertreter der Evangelischen Kirche und der Evangelischen Allianz auch unterschiedliche Positionen vertreten. Auf Einladung des EiNS-Magazins sprachen sie Anfang Februar miteinander: über das manchmal schmerzhaft Ringen im politischen Alltag, über Frieden, Klima und divergierende Ansichten – und was sie sich voneinander wünschen. Moderiert wurde das Gespräch vom Journalisten, Referenten und Autor Andreas Malessa.



Foto: Thomas Hirsch-Hüffel

Anne Gidion bei ihrer Einführungs predigt im Oktober 2022

„Die Schnittmengen zwischen Politik und Kirche durch Kommunikation plausibel zu machen, das ist mein am stärksten beackertes Feld.“

Anne Gidion

Frau Gidion, anlässlich Ihrer Einführung am 1. Oktober 2022 beschrieb die EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus Ihre Aufgabe so: „Diplomatin der EKD, Seelsorgerin für MdBs, Verkündigerin des Wortes Gottes“. Jetzt haben Sie einige Monate im Amt auf dem Buckel. Was davon waren Sie denn bisher am meisten?

Gidion: Nach meinem Eindruck war ich am häufigsten Dolmetscherin. Ich habe versucht, die evangelische Kirche in ihrer ganzen Vielfalt, Komplexität und Breite in das politische Feld zu vermitteln – das der Kirche an Breite und Komplexität ja in nichts nachsteht. Beide sind zum Teil sehr heterogene Wort- und Denkfelder, die in eigener Weise jeweils um das Gute für die größte Menge an Menschen ringen. Die Schnittmengen zwischen Politik und Kirche durch Kommunikation plausibel zu machen, das ist mein am stärksten beackertes Feld. Und das hat immer auch verkündigende, seelsorgende oder repräsentierende Momente, die ich meistens – Herr Heinrich nickt – gar nicht auseinanderhalten kann. Sondern im Gespräch, wenn man um Verständigung ringt, geschieht oft alles gleichzeitig.

Wenn Sie bis ins Persönliche, Seelsorgliche hinein Gespräche führen – haben gestresste Politikerinnen und Politiker überhaupt Zeit dafür?

Gidion: Seelsorge ist ja nicht unbedingt etwas, das man sucht, sondern etwas, das geschieht, oft ein subtiles Geschehen. Ich könnte nicht sagen, ab 11:25 Uhr begann die Seelsorgephase eines Gesprächs mit einem Politiker, einer Politikerin. Sondern es gibt Momente, in denen es sich so anfühlt, als gäbe es darin etwas Heilsames, unterbrechend Behutsames, das über das sachliche Gespräch hinausgeht.

Herr Heinrich, es gibt neben Frau Gidion den Beauftragten der katholischen Deutschen Bischofskonferenz und der Vereinigung evangelischer Freikirchen. Wozu braucht es da noch einen Vertreter der Evangelischen Allianz?

Heinrich: Ich hab viel genickt bei dem, was Frau Gidion gesagt hat. Sie haben die Schnittstelle sehr gut erkannt und benannt. Die Evangelische Allianz versteht sich ja als ein Schirm für viele, die christozen-

„In der Präambel des Grundgesetzes steht: ‚in Verantwortung vor Gott und den Menschen‘. Das ist eine Haltung, die jeder für sich übersetzen und im Alltag zeigen muss.“
Frank Heinrich



Foto: privat

trisch unterwegs sind. Wir sind ein Bund von Christen, die weit über den Beritt der evangelischen Kirche hinausgehen. Da sind Mennoniten, die Heilsarmee, wo ich herkomme, und viele andere christliche Gemeinden und Organisationen, die sich zu diesem Bekenntnis stellen. Und deswegen gibt es Leute, die freuen sich, wenn sie – ich will nicht sagen: eine Auswahl haben, aber – wenn einer ihnen nähersteht. Da sind Stimmen zu hören aus dem katholischen, dem evangelischen und dem freikirchlichen Bereich. Die komplementieren sich oft – aber ich muss sie unterschiedlich hören. Deswegen ist es gut, wenn es verschiedene Stimmen gibt, die sich dann allerdings ergänzen dürfen.

Heißt Ihr Job im Volksmund nicht „Lobbyist“?

Gidion: Als ich in meiner Landeskirche erzählt habe, was ich jetzt mache, hat die Mehrzahl der Menschen gefragt: „What?!“ Ich bin jedenfalls keine Lobbyistin im klassischen Sinn, zumal ich nicht nur in eigener kirchlicher Sache spreche, sondern auch als Vertreterin für Menschen, die sonst kaum eine Lobby haben ... Das ist eine Hintergrundtätigkeit, die sehr die „Berlin-Bubble“ und den organisierten Protestantismus betrifft; ich würde auch nicht davon ausgehen, dass alle politischen Akteure mein Amt und meine Aufgabe genau kennen.

Trotzdem erfahre ich bisher viel Resonanz, was mich berührt und beglückt. Im Oktober habe ich an alle Mitglieder des Bundestags, des Kabinetts, an Staatssekretärinnen und Staatssekretäre Briefe geschrieben. In denen stand: Ich bin die Neue und möchte Sie gern kennenlernen. Einige Politikerinnen und Politiker kommen dann zu uns an den Gendarmenmarkt, die meisten laden ein in ihre Büros. In den Gesprächen ist an Themen von Asyl, Menschenrechten, Klimabewahrung, Waffenlieferungen und Verteidigung bis zur Renaturierung der Moore alles möglich. Diese Schnittfläche braucht es dringend, damit sich an dieser Stelle Kirche zeigen kann. Und damit Politik und Staat die Religionsgemeinschaften anhören und in ihrer Nähe politisch handeln. Kirche und Politik sind dabei nicht immer einer Meinung, aber darum geht's auch nicht. ▶

Sie haben in Ihrer Antrittspredigt gesagt: „Es geht nicht darum, die wichtigsten christlichen Positionen ins Parlament zu bekommen, sondern deutlich zu machen, was unsere Haltung ist.“ Wo ist da der Unterschied?

Gidion: Das war ein Satz im Kontext meiner Predigt über die Zehn Gebote. Und mir war wichtig zu sagen: Die Gebote eröffnen ein Leben vor Gott. Diese Präambel in Kontakt zu bringen mit der Lebenswirklichkeit von Menschen, die in ihrer Weise darum ringen, Gesellschaft zu gestalten, das ist die Aufgabe. Es ist natürlich toll, wenn in einem Gesetzgebungsprozess ein Halbsatz steht, der in ökumenischer Zusammenarbeit entstanden ist; das ist auch ein Erfolg. Aber ich finde es faszinierend, wenn man in guten Themenallianzen zur Lebensgestaltung spürt: Kirche ist Teil von denen, die darum ringen, dass ein Zusammenwachsen in unserer Gesellschaft möglich ist. Auch wir wollen, dass die Menschen sich verbinden, dass man einander nicht bekämpft oder in Hassrede verfällt. Die Antwort auf die Frage: „Wieso braucht’s uns alle?“ lautet: Es braucht die Kirchen, und es braucht viele Menschen und Organisationen, weil es eine Riesenaufgabe ist.

Heinrich: In der Präambel des Grundgesetzes steht: „in Verantwortung vor Gott und den Menschen“. Das ist eine Haltung, die jeder für sich übersetzen und im Alltag zeigen muss. Es gibt eine Parallelität zu dem, was zumindest die Minister im Namen tragen, nämlich: Dienen. Also eine innere Haltung, die dem Staat und der Gemeinschaft anbietet, zu dienen. Das machen die Kirchen, auf unterschiedlichste Weise. Sie bringen ihre Stimme, ihre Themen ein, handeln aber auch in der Haltung, sich unter der „Obrigkeit“, wie es im Neuen Testament heißt, einzuordnen.

Gab es denn schon Fälle, wo im Parlament eine Gesetzesnovelle oder ein Beschluss diskutiert wurden – und Sie haben beide gedacht: Von meinem Gewissen her und der Beauftragung der Institution, die mich geschickt hat, muss ich dagegen sein?

Heinrich: Ich bin seit dem 1. Januar formell im Amt und wir sind beide immer noch im Finden in diesen Ämtern. Klar ist: Die Evangelische Allianz hat sich seit ihrer Gründung z.B. gegen Sklaverei eingesetzt. Da werden wir weiter deutlich in Gesetzgebungsfragen sein, etwa in der Prostitutionsfrage; auch in Lebensschutzfragen, nicht nur am Anfang, sondern auch am Ende des Lebens.

Gidion: Wir votieren außerdem auch im Ausländerrecht, bei Migration und Asyl, beim Artenschutz, der Gentechnik, bei Krieg und Frieden. Dabei gibt es innerprotestantisch häufig unterschiedliche Ansichten. Das betrifft auch Themen, die noch kommen werden: etwa, wenn das Thema assistierter Suizid wieder in die Debatte kommt. Es ist kein Geheimnis, dass die Kirchen tendenziell eher dem Entwurf nahe sind, der sich für einen stärkeren Schutz des Lebens stark macht.

Aber es könnte ja sein, dass an Sie als Entsandte von Teilen Ihrer eigenen Institution Erwartungen herangetragen werden. Beispiel: Frieden. Margot Käßmann und Landesbischof Kramer aus Magdeburg, wollen „Frieden schaffen ohne Waffen“, der Rat der EKD eher „mit“. Da müssen Sie einen Kompromiss im Ukraine-Waffenlieferungskonflikt ja auch nach innen transportieren, oder?

Gidion: Da geht es ja nicht um Gesetzgebungsverfahren. Insofern stellt sich die Frage gesetzgeberisch nicht ...

... aber praktisch, in den Ausschüssen ...

Gidion: Da gibt es eine öffentliche Mehrstimmigkeit. Die benannten Personen sprechen für viele in der Kirche. Sie tun das in ihrer Art – und wir im Büro der Bevollmächtigten in unserer Art.

Es gäbe Herrn Heinrich nicht, wenn die evangelische Kirche nicht sehr pluralistisch wäre. Wir werden von den Bundestagsabgeordneten mit unterschiedlichen Erwartungen konfrontiert; und ich werde in meiner Kirche mit Erwartungen konfrontiert, jeden Tag. Das gehört



Foto: Thomas Hirsch-Hüffel

Anne Gidion während ihrer Einsegnung durch die EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus (r., Mitte)

„Ein Gespräch mit Christinnen und Christen in der FDP ist ein anderes als eins mit den Grünen. Es gibt Überschneidungen und Abgrenzungen, aber nicht Schwarz und Weiß.“
Anne Gidion

dazu. Ein Gespräch mit Christinnen und Christen in der FDP ist ein anderes als ein Gespräch mit der religionspolitischen Sprecherin der Grünen. Es gibt Überschneidungen und Abgrenzungen, aber es gibt nicht Schwarz und Weiß. Deswegen ist die Haltung, die wir zu zeigen versuchen, letztlich das Wichtigste.

Heinrich: Das kann ich sehr gut nachvollziehen. Die Erwartungshaltung von außen ist natürlich da, von allen Seiten. Sie macht uns manchmal auch in der Lautstärke das Leben ein bisschen schwer. Aber laut heißt nicht unbedingt Mehrheit, heißt auch nicht Stimme der ganzen Sippe. Und ob nun Waffen für die Ukraine das Thema sind oder in den Jahren zuvor Fragen zum Impfen: Es gibt häufig Leute, die sogar die eigenen Gemeinden spalten – egal, ob in einer Landeskirchlichen Gemeinschaft im Erzgebirge, Brüdergemeinden im Schwabenland oder charismatische Gemeinden in Ostwestfalen. Das ist dann nicht die Stimme der EKD oder der Evangelischen Allianz. Sondern das sind Leute in Gemeinden, die sehr divers laut werden. Manchmal landet davon was in den Medien – und dann sind „wir’s“ wieder gewesen!

Die meisten wollen mehr „Wir“-Gefühl, Dialog, Zusammenhalt, Demokratievertrauen, sind gegen Polarisierung, Hass und Autokratie. Was aber machen Sie, wenn engagierte Protestanten AfD-Kandidaten ins Parlament hieven und von denen die Durchsetzung „christlicher“ Werte erhoffen?

Gidion: Ich spreche mit AfD-Abgeordneten, wenn sie das Gespräch suchen. Wichtig ist mir, dass ich niemandem ein Forum biete, um menschenverachtende Positionen zu verbreiten. Und das Gespräch mit AfD-Vertretern darf die Kontakte zu anderen Parteien nicht erschweren oder beschädigen. Das ist ein schmaler Grat, den ich mit großer Besorgnis sehe ...

Heinrich: Es braucht den Dialog mit allen, die auf dem Boden unserer demokratischen Grundordnung stehen, auch wenn es manchmal mühevoll ist. Wie ich früher immer Leute gebeten habe, lasst uns für die Politiker und auch uns um drei Dinge beten: eine harte Stirn, ein breites Kreuz und ein weiches Herz – und das braucht es an dieser Stelle wieder: dass man differenzieren kann, dass der Wind auch einer



Foto: privat

„Es braucht den Dialog mit allen, die auf dem Boden unserer demokratischen Grundordnung stehen, auch wenn es manchmal mühevoll ist.“
Frank Heinrich

solch lauten Stimme mich nicht gleich umbläst. Dass aber meine Haltung trotzdem gerade und offen bleibt – auch denen gegenüber, die möglicherweise in dem Moment mit einem teilberechtigten Anliegen, aber mit einem schrägen Blick auf die Realität vor einem stehen.

Der landläufige Vorwurf an Evangelikale ist doch der: Wenn jemand sagt, ich bin gegen Abtreibung, dann kann er für dieses Passepartout-Bekenntnis dahinter jedwede rassistische, sexistische oder faschistoide Haltung transportieren. Und lockt damit sozusagen engagierte Protestantinnen und Protestanten. Wie gehen Sie damit um?

Heinrich: Ich hab da tatsächlich Riesenschmerzen schon in meinem vorigen Amt als Abgeordneter gehabt, wegen der Verallgemeinerung vieler Leute. Es ist natürlich so, dass wegen der Leute, die sich da einspannen lassen, diese Botschaft nach außen genauso wahrgenommen wird. Das ist aber eine Verkürzung. Eine Minderheit ist in den Medien und der Öffentlichkeit so laut, dass sie scheinbar 50% repräsentieren. Ich bin ein Kämpfer für Medien- und sonstige Freiheit. Aber da wünschte ich mir, dass genauer hingeguckt wird. Das ist vielleicht auch eine Aufgabe für mein Amt, dem nach innen wie nach außen beste Balance zu geben. Nur die Aussage: Alle Evangelikale sind so, die stimmt schon mathematisch nicht. Beispiel Heilsarmee: Die sind evangelikal, entsprechen aber nicht den gängigen Vorurteilen.

Ein anderes Beispiel: An Fragen wie Schöpfung bewahren, extrem Protestierenden, „Last Generation“, Klimawandel verhindern, da prallen ja nicht nur FDP und Grüne aufeinander, sondern möglicherweise auch gläubige evangelische Christen und ein gläubiger Katholik wie FDP-Verkehrsminister Volker Wissing. Braucht's da überhaupt eine „christliche“ Haltung?

Gidion: Natürlich ist die Debatte über „Last Generation“ und die EKD-Synode auch Folge einer medialen Fokussierung auf einen einzigen Aspekt, dem sehr viele andere zugrunde liegen. Ich finde es wichtig, dass die Synode sich zu manchen Dingen nicht zu kleinteilig äußert, gleichzeitig wird innerevangelisch natürlich heftig diskutiert. Aber auch die Synode hat unmissverständlich klar gemacht: Wir teilen das

Anliegen von Klimagerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Einhaltung der Klimaziele – und befinden uns immer auf dem Boden des geltenden Rechts. Aber Twitter und andere Soziale Medien sind gelegentlich an Differenziertheit nicht interessiert. Es ist interessanter, wenn man zuspitzt – und mit der Zuspitzung müssen wir uns wiederum auseinandersetzen. Eigentlich ist das ein normaler Prozess. Aber in dem Grundanspannungsgefühl, unter dem wir alle stehen, und der Grunderschöpfung der Gesellschaft, durch die dünnen Nerven, durch Corona und diesen schrecklichen Krieg, kommt es, dass manchmal Emotionen eskalieren.

Ich spitze es nochmal zu, auch auf die Schelte hin, wieder medial zu vereinfachen: Frank Heinrich, was hilft es einem christlichen Landtagsabgeordneten in NRW und einer christlichen Lützerath-Demonstrantin, dass sie Christ oder Christin sind?

Heinrich: Ich kann ihnen natürlich nicht ins Herz gucken und da findet der Glaube am Schluss ja statt. Und wie er oder sie das auch biblisch begründet, das weiß ich nicht. Aber die Haltung, mit der etwa der Demonstrant in Lützerath die Welt retten will, die ist nicht nur geboren aus dem Christlichen, aber natürlich davon beeinflusst. Ich werde demjenigen wertschätzend begegnen und trotzdem in die Diskussion gehen. Inhaltlich können wir unterschiedlicher Meinung sein. Dass Bedenken gegenüber der Politik geäußert werden, gerne auch so laut wie möglich und angemessen, da bin ich dabei! Nur wenn's um die rechtsstaatliche Frage geht, bin ich nah bei Frau Gidion.

Der Landtagsabgeordnete, egal welcher Fraktion er angehört, der muss das dann in seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen übersetzen, in strukturelle Politik. Er hat also eine Verantwortung, dass dies prozesshaft besser wird.

Schlussfrage an Sie beide: Was wünschen Sie sich denn voneinander? Sie dürfen jetzt nochmal dem Weihnachtsmann einen Zettel schreiben ...
(alle lachen)

Heinrich: Ein kleiner Wunsch ist schon erfüllt: Als wir beide begannen, haben wir uns relativ schnell getroffen, in Vorbereitung auf einen gemeinsamen Gottesdienst am Buß- und Betttag. Darin spiegelt sich etwas, was ich mir wünsche: dass wir voneinander wissen, miteinander reden, bevor wir übereinander reden, dass wir, wenn's Haken gibt, direkt aufeinander zugehen – und das auch verstärken, wenn wir Gemeinsamkeiten haben. Es gibt am Jahrestag des Kriegsbeginns in der Ukraine am 24. Februar ein Gebet von ACK, der Evangelischen Allianz und noch zwei, drei Netzwerken, erst vor Rathäusern, dann online. Das ist ein tolles Dastehen für Einheit – das wär ein Wunsch für mich!

Gidion: Ich säße nicht hier, wenn ich nicht eine Grundzutraulichkeit darin hätte, dass Herr Heinrich und ich am Ende des Tages im gleichen Narrativ zu Hause sind und in dem Feld, in dem wir tätig sind, Gutes wollen. Und dass wir diesen Gottesdienst – mein erster öffentlicher Gottesdienst im Dom – als politischen Gottesdienst gemeinsam gemacht haben, war ja auch kein Zufall. Letztlich geht es darum, dass man sich in die Augen gucken kann – und das konnten wir von Minute 1 an, so nehme ich das wahr. Und das werden wir auch können, wenn es Differenzen gibt. Ich bin da ganz optimistisch. Ich glaube, das hat mit Haltung zu tun, und natürlich auch mit dem Grund, auf dem wir stehen.

Frau Gidion, Herr Heinrich, vielen Dank für das Gespräch



Andreas Malessa ist Theologe und Journalist, Referent und Autor zahlreicher Bücher und Musical-Texte, darunter „Amazing Grace“ oder „Martin Luther King“

Eine gemeinsame Sehnsucht entdecken

Fragen aus der Gesellschaft – und Antworten von Christen

Von Alexander Fink



Foto: elissa-garcia / unsplash.com

Immer nur Ärger?

Unglaublich, welches Wissen, welche Technik, welche Kultur! Erstmals betrat er die Metropole. Doch in seinem Herzen war von der Bewunderung der künstlerischen Genialität nicht viel zu spüren. Er ärgerte sich vielmehr. Wie können intelligente Menschen so irregeleitet ihre Hoffnung auf Fantasiegebilde setzen, statt dem wahren Gott zu vertrauen? Apostelgeschichte 17 beschreibt, wie der Apostel Paulus mit seinem Zorn in Athen umging: kein Rückzug in die eigene Blase, kein Verurteilen der Andersdenkenden, auch kein Zweifel an seinem Herrn, Jesus. Stattdessen Gespräch, Diskussionen mit Juden ebenso wie mit griechischen Philosophen. Sein Tweet ging so viral, dass er sich auf dem Areopag erklären musste. Das Erstaunliche: Was ihn eben noch erzürnte, nutzt Paulus nun als Einstiegspunkt für seine Ansprache. Statt die Anbetung falscher Götter anzuprangern, lobt er ihre Frömmigkeit und knüpft an einer tiefen Sehnsucht an: keinen Gott vergessen wollen. Dann argumentiert er, warum der Schöpfer kein Haus benötigt, und endet mit unserer Rechenschaftspflicht vor dem von Gott eingesetzten Richter, Jesus Christus, dem Auferstandenen.

Zeitensprung: Was erleben wir heute beim Informationsrundgang durch Internet, Newsticker und Social Media? Die News-Sucht scheint seit Paulus' Besuch in Athen unverändert und selten fragt jemand von sich aus nach dem christlichen Glauben. Das kann Christen durchaus ärgern. Aber je mehr unsere krisengeschüttelte Welt ins Chaos zu stürzen scheint, desto relevanter werden wieder die existenziellen Fragen: Was sollen wir tun? Was dürfen wir hoffen? Das eröffnet Chancen zum Anknüpfen – wenn wir über unsere Vorurteile zu springen wagen ...

Drei immer wieder gestellte Fragen

Was gibt uns Hoffnung?

Warum klebt sich die aufgebrauchte Klimaaktivistin an der Straße fest? Die einen bejubeln ihren Mut, die anderen verfluchen sie, weil sie zu spät zur Arbeit kommen. Hat der Glaube dazu etwas zu sagen? Wonach sucht die Klimaaktivistin? Ist ihre grundlegende Motivation nicht tief verankert im Wunsch nach Gerechtigkeit und nach einer Welt, in der auch ihre Kinder gut leben können und in der die Einwohner von Tonga nicht ihre Koffer packen müssen, um die versinkende Heimat



„Wir leben in einer aufregenden Zeit. Umgeben von essenziellen Fragen, die nur ein paar Gedanken vom Evangelium entfernt sind.“

rechtzeitig zu verlassen? Diese Anliegen sind Gottes Herz nicht fremd. In der Bibel finden wir manches Gebot zu einem rücksichtsvollen, nachhaltigen Umgang mit der Schöpfung (z.B. 2.Mose 23, 10ff, 5. Mose 20, 19ff; 22,6ff) und das Gebot der Nächstenliebe – das auch für Bangladesch gilt. Problematisch wird es, wo Klimaschutz in ideologischen Aktivismus umschlägt. Ist Klimaschutz wirklich der höchste Wert? Viel Aktivismus ist von einer echten Untergangsanxiety getrieben. Gerade hier können wir als Christen Hoffnung ins Spiel bringen. Gott hat uns eine Zukunft versprochen, in der das gesamte Ökosystem und der Mensch harmonieren werden. Als Christen können wir deswegen mitten im Klimachaos neue Bäume pflanzen. Wir wissen, dass wir diese Welt nicht retten können, sondern Rettung von außen brauchen. Aber wir dürfen jetzt in der Perspektive der neuen Welt leben und haben die einzigartige Freiheit, auf eigene Ansprüche zu verzichten, weil diese Welt nicht alles ist. Diese Einstellung könnte die ganze Klima-Debatte und den Widerstand gegen durchaus sinnvolle Klimaschutzmaßnahmen (z.B. weniger Fleisch zu essen) sehr entkrampfen. Vielleicht würde sich dann auch das Klima schneller zum Besseren wandeln ...

Eine andere große Thematik: Was ist der Mensch?

Eine zweite große Frage liegt in der Identität des Menschen. Was ist der Mensch angesichts des scheinbar unendlichen Kosmos (vgl. Psalm 8)? Was ist der Mensch angesichts von immer intelligenter werdender Künstlicher Intelligenz (KI)? Wird der Mensch durch seine eigene Schöpfung abgelöst? Und wie viele Geschlechter neben Mann und Frau gibt es angesichts so unterschiedlicher sexueller Empfindungen? Der Mensch ist sich selbst das größte Rätsel und auch die Bibel stellt diese Frage. Interessanterweise wird der Mensch immer das, womit er sich vergleicht: in der Astrophysik wird er zu Sternenstaub, in der Biologie zum höherentwickeltesten Säugetier, in der Informationswissenschaft zum genetischen Algorithmus, in Freuds Tiefenpsychologie zum Getriebenen seiner unterdrückten Gefühle. Über diese Reduktionismen kann man sich ärgern. Oder man kann sie wie Paulus als Brücken zum Verkünden des Glaubens nutzen.

Worauf wir schauen, das bestimmt unser Selbstbild! Aber der Mensch ist mehr als das, worauf uns eine Methode reduzieren will. Die Bibel ermutigt uns, den Blick nicht nur in die Horizontale zu richten, damit wir uns als Ebenbild Gottes wiederentdecken können. Der Mensch kann diese Welt frei und kreativ gestalten. Und der Mensch ist zu einer Liebe fähig, die weit über materielle oder sexuelle Bedürfnisse hinausgeht. Gott freut sich immer, wenn Menschen sich lieben, wenn z.B. David und Jonathan ihre Liebe zueinander bedeutender finden als die zu einer Frau. Aber Liebe ist nicht identisch mit Sex. Die beiden Männer waren bereit, ihr Leben in Fürsorge füreinander hinzugeben. Der Mensch kann sein Leben für eine andere Person hingeben, so wie Gott sein Leben für jeden von uns hingeben hat. Bei ihm finden wir die bedingungslose Liebe, nach der wir uns sehnen. Und das ewige Leben, das Gott in unser Herz gelegt hat. Das kann keine KI uns geben, die ohnehin nur rechnen und simulieren kann. Der Mensch

ist als Ebenbild Gottes einzigartig im Kosmos. Er wird am Du zum Ich, und das einzige vollkommene Du ist Gott, in dessen Ebenbild wir geschaffen sind!

Was hilft gegen das Böse?

Und doch begegnet uns auch ständig Schlechtes, nicht nur in der Corona-Krise und im Ukraine-Krieg. Warum werden wir das Böse nicht los? Obwohl wir alle das Beste wollen, wirft uns das Böse wieder in den Abgrund. Und dieser Abgrund ist nicht nur dort draußen, sondern auch in uns drinnen. Warum beneiden wir die Arbeitskollegin für ihre Beförderung und schüren negative Stimmung gegen sie? Warum würden wir das gegnerische Fußballteam gern aus dem Stadion treiben, weil es ein Tor mehr geschossen hat als unser Lieblingsverein? Warum fällt es so schwer, einem Obdachlosen einen Kaffee zu kaufen oder etwas mehr als nur den Zehnten abzugeben vom sauer verdienten Arbeitslohn?

Nicht nur die Welt ist von einem Virus zerfressen, sondern auch unser eigenes Herz. Niemand, der so ist, kann in den Himmel kommen. Schon eine einzige solche Person würde den Himmel über kurz oder lang zur Hölle machen. Genau deswegen ist Jesus gekommen, weil er unser vom Misstrauen zerfressenes Herz neu machen möchte. Ein Herz, das nicht mehr wie das Eisen zum Magnet der Sünde hingezogen wird, sondern das frei ist, wie ein Diamant das herrliche Licht der Liebe Gottes widerzuspiegeln. Das hat Jesus das Leben gekostet. Und es kostet auch unseren Stolz.

Aufregende Zeiten

Wir leben in einer aufregenden Zeit. Umgeben von essenziellen Fragen, die unsere Mitmenschen umtreiben und nur ein paar Gedanken vom Evangelium entfernt sind. Aber wir brauchen den Mut des Paulus, *gut zu beobachten* und dann *über den Schatten unseres Ärgers* zu springen, um dann eine *gemeinsame Sehnsucht zu entdecken*, die uns *auf die Spur des Evangeliums* bringen kann.

Natürlich folgen dann erstmal *die klassischen skeptischen Fragen* „Hat die Wissenschaft Gott widerlegt?“, „Wie kann Jesus von den Toten auferstehen?“ ... Aber wenn es dazu kommt, dann ist die Neugierde wieder auf Gott fokussiert. Und es gibt dazu gute Literatur und Online-Ressourcen. Zum Beispiel auch auf den Websites des Instituts für Glaube und Wissenschaft: www.iguw.de, www.begrundet-glauben.org oder dem Begrundet-glauben-Podcast und vielen anderen Anlaufstellen. ■



Dr. Alexander Fink ist Biophysiker und Leiter des Instituts für Glaube und Wissenschaft (www.iguw.de)



Gut gesprochen

Gekonnte Kommunikation kann eine Chance für Christen, Gemeinden und Werke sein

Von Ulrich Effing und Andreas Dippel

Christliche Organisationen und Verbände können entscheidend dazu beitragen, in den Medien mit ihrer Botschaft gehört zu werden – wenn sie wissen, wie es geht. Ein Beratungsangebot will Werke und Verbände stärken, auch in kritischen Situationen.

Für manche christliche Organisation und auch Gemeinde ist Öffentlichkeitsarbeit auch heute noch ein Feld, von dem man besser die Finger lässt. Zu groß ist die Furcht: vor kritischen Medienanfragen oder vor Journalisten, die angeblich „einseitig“ berichten. Ja, es gibt konkrete Beispiele, die sich als Beleg anführen ließen. Doch Wehklagen hilft an dieser Stelle nicht weiter. Organisationen und Verbände sind Teil der Öffentlichkeit und müssen akzeptieren, dass sie Gegenstand der medialen Berichterstattung werden.

Umso wichtiger ist, dass man die Spielregeln kennt. Hier hat im Netzwerk der Evangelischen Allianz die *publicon Medienakademie* – ein Arbeitszweig der Christlichen Medieninitiative pro – ihr Seminarprogramm erweitert und ein individuelles Beratungsangebot für christliche Organisationen aufgebaut. Ziel ist es, Kommunikation als Chance zu begreifen – nicht als Last. Die Herausforderungen in einer vernetzten Welt nehmen zu und die Anzahl der Kommunikationsexperten, die die speziellen Bedürfnisse und Anliegen christlicher Werke verstehen, ist überschaubar.

Fakt ist: Journalisten haben ein legitimes Interesse an der Aufklärung des „Verbrauchers“. Das bedeutet: Medien haben in der Regel den Anspruch, gründlich zu recherchieren, differenzierte Informationen zusammenzutragen und Missstände aufzudecken. Tun sie das nicht, kommen sie ihrem Auftrag nicht nach. Das muss man dann auch nicht hinnehmen. Aber grundsätzlich gilt: Auch Journalisten wollen ihren Job machen – und das möglichst gut.

Gleichzeitig sind Unternehmen oder öffentliche Organisationen und Werke nicht bloße Konsumenten von Medien. Ihr Handeln (unternehmerisch: ihre Produktstrategie) muss erklärt werden. Nicht zuerst den Journalisten, sondern ihrer Zielgruppe. Die allerdings ist über Medien am besten erreichbar. Über eigene Social-Media-Kanäle und die Webseite (Aufgabe: Marketing) und über Magazine, Zeitungen,

TV oder Fachpublikationen (Aufgabe: Public Relations). Für beide Bereiche gibt es vielfältige, kreative Möglichkeiten in der Kommunikation, aber auch strategische Grundlagen, die in jeder Organisation verankert sein müssen.

Professionell kommunizieren

Dazu gehört die Grundeinstellung auch in christlichen Unternehmen, Gemeinden und Werken, ihrer Bringschuld nachzukommen. Bedeutet: Professionell zu kommunizieren und Medien die eigenen Ziele, Produkte und Motivation zu erklären. Schon der äthiopische Finanzminister fragte vor 2.000 Jahren Philippus: „Wie kann ich es verstehen, wenn niemand es mir erklärt?“

Erklären ist wichtig. Und zwar so, dass Informationen über die eigene Organisation oder Gemeinde für Journalisten transparent und professionell zugänglich gemacht werden. Das geht los mit dem Pressekontakt auf der eigenen Webseite mit Bildmaterial und Presstexten. Hier beginnt die Kommunikation mit den Medien. Sie sind der Multiplikator, der Botschaften aufgreift, interpretiert und über die eigenen Kanäle „sendet“. Daher gilt: Die Akzeptanz der eigenen Presse- und Medienarbeit hängt ab von ihrer Professionalität und dem Verständnis für die Bedürfnisse von Journalisten, die ihrem Tagesgeschäft nachgehen. Letztlich geht es auch um den Aufbau von Vertrauen bei den Medienvertretern, durch faire und ehrliche Informationsstrategie.

Was bedeutet das konkret für die Presse-Arbeit christlicher Organisationen und Gemeinden (PR)?

- 1. PR ist keine Werbung.** Die Kontakte im eigenen Presseverteiler sehen sich nicht als Vermittler von Werbebotschaften, sondern haben ein Interesse an neuen und spannenden Geschichten.
- 2. PR-Arbeit ist ein Ausdauerlauf, kein Sprint.** Ein Mythos ist das Hoffen auf schnelle Ergebnisse. Guter Pressearbeit liegt immer ein Strategieplan zugrunde, der die Gesamtplanung der Organisation im Blick hat.
- 3. PR ist Beziehungspflege.** Medienkontakte, offline wie online, wünschen sich eine auf ihr Thema angepasste Auskunft, die sie für ihre eigenen Inhalte nutzen können. Also verlässliche und konkrete Informationen und Hinweise auf Ereignisse oder Themen, die berichtenswert sind. Das setzt voraus, dass man die Bedürfnisse der Journalisten kennt und akzeptiert.
- 4. PR muss gute Geschichten erzählen.** Eine gute Pressemitteilung listet nicht nur pure Informationen über die Organisation auf, die schon auf der Firmenhomepage abrufbar sind. Sie erzählt eine aktuelle Geschichte, etwa anhand einer Person oder eines konkreten Ereignisses.
- 5. PR-Arbeit ist mehr als Schreiben.** Egal ob Videos, Podcasts oder Bilder, alle sind wesentliche Ergänzungen für eine gelungene Pressearbeit.

Die publicon Medienakademie

(früher: Christliche Medienakademie) bietet Seminare und Beratung zu Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit und Krisenkommunikation. Bei publicon vernetzte Expertinnen und Experten unterstützen insbesondere christliche Organisationen in der Konzeption und Professionalisierung ihrer Öffentlichkeitsarbeit und erarbeiten effiziente Strukturen und PR-Strategien. Weitere Informationen: publicon.org



Foto: headway / unsplash.com

Krisenkommunikation bedeutet: Strategische Vorbereitung

Und noch ein Bereich ist wichtig: Die Vorbereitung auf mögliche Krisen, in der die Kommunikation ein entscheidender Faktor für die zukünftige Wahrnehmung einer Organisation ist. Je früher sich auch christliche Organisationen damit befassen, desto eher werden sie merken: Mit strategischer und professioneller Kommunikation kommen sie weiter als mit einer Blockadehaltung.

Es ist wichtig, dass christliche Organisationen verstehen, welche Auslöser es für Kommunikationskrisen gibt und wie sich diese entwickeln können. Die Erfahrung zeigt: Krisen ohne professionelle Kommunikation können drastische Folgen haben: interne Unruhe innerhalb der Organisation und der Verlust von Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit. Nur wer sich vor einer Krise ehrlich mit möglichen Risiken befasst und interne Abläufe festgelegt hat, behält in der Ausnahme-situation den Überblick und wird nicht zum Spielball der verschiedenen Stakeholder.

Neben dem Mut, sich mit Risiken zu befassen, gehört auch das Selbstbewusstsein dazu, die eigenen Chancen für eine aktive Kommunikation zu erkennen und zu erarbeiten. Beides ist untrennbar verbunden und ein wesentlicher Schritt hin zu einer professionellen Kommunikationsstrategie. Dabei ist der Blick von innen nicht immer effizient. Die Belastung des Tagesgeschäftes verstellt oft den Blick auf eine strategische Planung.

Hier setzt professionelle Beratung an. Sie hilft bei einer ehrlichen Analyse der eigenen Situation. Idealerweise steht am Ende des Prozesses ein klarer Fahrplan für die Bewältigung von Kommunikationskrisen. Dazu gehört das Wissen über die Basisanforderungen einer glaubwürdigen Krisenkommunikation. Vor allem Führungskräfte müssen sich in solch einer Situation auch unangenehme Fragen stellen lassen. Je früher sie damit anfangen, die eigene Kommunikationsstrategie auf sichere Füße zu stellen, umso eher bewahren sie die (eigene) Glaub-

würdigkeit und stärken Vertrauen – intern wie extern. Das gilt auch und gerade, wenn Fehler der eigenen Organisation aufgedeckt werden. Das ehrliche Einräumen von tatsächlichen Fehlern und Versäumnissen sollte selbstverständlich sein und ist beim Werben um Vertrauen der Königsweg. Für Christen ist das ja keine neue Erkenntnis. ■



Ulrich Effing, langjähriger Leiter der Unternehmenskommunikation der internationalen Deichmann-Gruppe, berät Organisationen und Unternehmen in Fragen der strategischen PR und Krisenkommunikation. Mail: ulrich.effing@gmx.net



Andreas Dippel, langjährige Erfahrung in PR und Öffentlichkeitsarbeit für Verbände und in globalen Unternehmen. Leitung der publicon Medienakademie. Mail: dippel@publicon.org

PR-Seminare der publicon Medienakademie

Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit

10.-11. März 2023 | Wetzlar (Online-Teilnahme möglich)

PR und Krisenkommunikation

31. März-2. April 2023 | Bad Blankenburg

Krisenkommunikation

10. Mai 2023 | Wetzlar



Als Christ öffentlich den Mund aufmachen?

Gut zu wissen: Meinungsfreiheit,
Grenzen, Hürden und Hilfen

Von Felix Böllmann



Foto: clem-onofeghuo / unsplash.com

„Christen können, dürfen und sollen sprechen – über ihren Glauben, ihre Überzeugungen und Standpunkte.“

Halt den Mund, dann hältst du wenigstens irgendetwas!“, schreibt Bertolt Brecht in seinem Theaterstück „Die Kleinbürgerhochzeit“. Wer nichts sagt, der kann auch nichts Falsches sagen – eine Maxime, die sich immer mehr Menschen angewöhnen.

Darunter finden sich auch immer mehr Christen. Als leitender Rechtsanwalt einer christlichen Menschenrechtsorganisation, die auf juristischem Wege die Meinungsfreiheit verteidigt, weiß ich das nur zu gut. Und ich kann es nachvollziehen. Denn die Berichte von Christen, die wegen ihres Glaubens – auch in Europa – in Schwierigkeiten geraten, häufen sich.

Woher kommt das? Stimmt der Eindruck, dass christliche Überzeugungen nicht nur in der Minderheit sind, sondern darüber hinaus auch als inakzeptabel beurteilt werden? Bedeutet das, dass wir den Mund halten sollten?

Christen müssen sprechen

Um es kurz zu machen: Christen können, dürfen und sollen sprechen – über ihren Glauben, ihre Überzeugungen und Standpunkte. Ganz nüchtern und juristisch betrachtet schützt sie dabei das Grundrecht der Meinungsfreiheit; wie übrigens alle anderen Menschen auch. Aber für Christen ist das offene Bekenntnis zum Glauben (vgl. Lk. 12,8, Mt. 28,19 f. u.v.a.m.) zentral, ihre Rede sei wahrhaftig (vgl. Luk. 21,13, Kol. 4,6, Jak. 5,12 u.v.a.m.) und stets gilt: „Wovon das Herz überfließt, davon redet der Mund.“ (Mt. 12,34) Das Reden über Gott und unsere Beziehung zu ihm ist Teil des christlichen Bekenntnisses. Damit rückt zusätzlich auch das Grundrecht der Glaubensfreiheit in den Blick.

Christen haben aber auch – wie jeder Mensch – eine nicht zu unterschätzende Aufgabe im Staat. Unsere Verfassung basiert auf der jüdisch-christlichen Überzeugung, dass jeder Mensch als Mann und Frau im Abbild Gottes geschaffen sei. Deswegen hat jeder Mensch von seiner Zeugung an eine unantastbare Würde, die zu schützen Aufgabe aller staatlichen Gewalt ist.

In erster Linie sind wir aufgerufen, unsere tief empfundenen Überzeugungen täglich selbst aktiv zu leben. Gleichzeitig ist es unsere Aufgabe öffentlich dafür einzustehen. Denn längst sind viele zentrale Bestandteile des christlichen Menschenbildes, etwa die Komplementarität von Mann und Frau in der Ehe, die Familie und sogar die biologische Realität der beiden Geschlechter, keine Selbstverständlichkeiten mehr. Das hat zum Teil gravierende Folgen für das, was Gesellschaft und Staat im Innersten zusammenhält. Christen sind aufgefordert, Salz und Licht in der Welt zu sein.

Christen wird der Mund verboten

Einfach ist das nicht, aber das behauptet auch keiner. Christen erleben weltweit Verfolgung und Diskriminierung wegen grundlegender Überzeugungen. In Berlin unterstützen wir von ADF International aktuell den Fall eines Apothekers, dessen Gewissensfreiheit durch die Apothekerkammer in Frage gestellt wird.



Andreas Kersten

Gewissen unerwünscht?

Andreas Kersten aus Berlin ist Apotheker aus Überzeugung. Er möchte Menschen helfen, denn jeder Mensch hat ein Recht auf Leben und Gesundheit. In seiner Apotheke, die er bis zu seiner Pensionierung leitete, verkaufte er wegen ihrer potenziell abtreibenden Wirkung nicht die „Pille danach“. Kersten will der Gesundheit dienen, nicht ungeborenes Leben beenden.

Deshalb wurde er bei der Apothekerkammer angezeigt, die ihn vor dem Verwaltungsgericht wegen angeblicher Berufspflichtverletzung verklagte. Vor Gericht bekam Andreas Kersten in erster Instanz recht. Die Richter urteilten, dass Apotheker im Einklang mit ihrem Gewissen handeln dürfen, wenn es um den Verkauf bestimmter Produkte geht. Doch die Apothekerkammer legte Berufung ein. Dadurch geht der Einsatz für die Freiheit des Gewissens in die nächste Runde.

Auch das Beispiel der christlichen Spitzenpolitikerin Päivi Räsänen aus Finnland zeigt, was passieren kann, wenn Christen ihren Überzeugungen zu Ehe und Sexualität Ausdruck verleihen:

Bibel ist Hassrede?

Dr. Päivi Räsänen ist eine finnische Politikerin, ehemalige Innenministerin und Vorsitzende der christdemokratischen Partei. Die Ärztin und mehrfache Großmutter ist weiterhin Mitglied des finnischen Parlaments. Die lutherische Christin kritisierte 2019 das offizielle Sponsoring der LGBT-Veranstaltung *Pride Parade* durch die finnisch-lutherische Kirche: Auf Twitter zitierte sie den Brief des Apostel Paulus an die Römer und stellte die Frage, wie das Verhalten der Kirche mit dem biblischen Text zu-



Foto: ADF International

Päivi Räsänen

sammenpasse. Daraufhin begann die Polizei mit Ermittlungen und verhörte sie insgesamt mehr als 13 Stunden.

Danach klagte die finnische Generalstaatsanwältin sie in einem aufsehenerregenden Prozess an und forderte eine hohe Geldstrafe sowie die Zensur dieser und weiterer, lange zuvor getätigter Aussagen zu christlichen Grundüberzeugungen. Unabhängige Beobachter beschrieben den Prozess als eine moderne Inquisition. Die christliche Menschenrechtsorganisation ADF International unterstützte die Verteidigung Räsänens. Im Frühjahr 2022 sprachen die Richter Räsänen einstimmig frei. Allerdings ging die Staatsanwaltschaft dagegen in Berufung. Der Prozess gegen das Bibelzitat und die christliche Politikerin geht damit weiter.

Gleichzeitig ist Räsänen auch ein gutes Beispiel dafür, warum es so wichtig ist, den Mund aufzumachen und vor allem wie.

Päivi Räsänen meistert das wie kaum eine zweite. Die mehrfache Großmutter gibt seriös und zugewandt ihre Antworten; sie differenziert und spricht Klartext, wenn es um die Sache geht. Mit ihren Themen kennt sich die Ärztin aus. Das ist kein unwesentlicher Faktor – und vielleicht sind die öffentlichen Kontroversen zu Freiheit, Lebensrecht und Geschlechtlichkeit ein schöner Anlass, in diese Themen einzutauchen und sich darin fit zu machen.

Mund aufmachen: gewusst wie!

Auch die Meinungsfreiheit hat rechtlich bestimmte Grenzen – allerdings sind diese sehr weit. Das spiegelt die Bedeutung dieses wichtigen Grundrechts für den demokratischen Staat wider. Für einen Christen sollte es ohnehin selbstverständlich sein, weder zu Gewalt aufzurufen noch wissentlich Unwahrheiten zu verbreiten. Aber unsere Rechtsordnung schützt und fördert die freie Rede und die robuste Diskussion über wichtige Themen. Es gibt kein Recht, vor anderen Meinungen verschont zu bleiben.

Ganz im Gegenteil: Das Recht aller Menschen, frei ihre unterschiedlichen Meinungen zu äußern, ist garantiert. Statt Sprachverbote, die zu weniger Austausch und Dialog führen, brauchen wir in wich-

tigen Themen eher mehr freie Rede. Von „Hassrede“ sprechen dabei meistens die, die in Wahrheit die freie Rede hassen.

Tatsächlich dürfen aber bei aller berechtigten inhaltlichen Auseinandersetzung Nächstenliebe, Höflichkeit und Humor nicht fehlen. Kommunikationsexperten wissen, dass sich Menschen viel eher daran erinnern, *wie* man etwas gesagt hat, als das, *was* man gesagt hat. Umso wichtiger, eine ehrliche, aber zugleich das Gegenüber wertschätzende Sprache zu wählen.

Meine Rechte, deine Rechte?

Aber wie sieht der grundrechtliche Schutz für das religiöse Bekenntnis und die Meinungsfreiheit konkret aus? Artikel 5 des Grundgesetzes (GG) garantiert allen das Recht, seine Meinung „in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten [...]“. Eine Zensur findet nicht statt.“

Die Glaubens- und Religionsfreiheit schützt daneben spezifisch die Möglichkeit, einen Glauben zu haben (oder auch nicht), ihn zu wechseln und allein oder gemeinsam mit anderen zu praktizieren. In Artikel 4 GG garantiert die Verfassung die „ungestörte Religionsausübung“.

Wenn Christen den Mund aufmachen, genießen sie also hohen rechtlichen Schutz, übrigens nicht nur im nationalen Kontext, sondern auch durch das Völkerrecht. So garantiert beispielsweise die Europäische Menschenrechtskonvention in Art. 9 und 10 zusätzlich zum Grundgesetz die Glaubens- und Meinungsäußerungsfreiheit.

Aber was passiert, wenn ich doch einmal angeklagt, zensiert oder verleumdet werde? Dann gilt es, besonnen zu handeln und sich Hilfe zu suchen. Es gibt nicht wenige Menschen und Institutionen, die andere gezielt zum Schweigen bringen wollen. Einschüchterung, Drohung und Anzeigen sind dafür beliebte Mittel. Sollte es so weit kommen, können wir Anwälte von *ADF International* bei der Verteidigung helfen. Grundrechte sind wie Muskeln: Man muss sie in Anspruch nehmen, um sie zu stärken. Dazu gehört auch, dass man sie nötigenfalls einklagt und mithilfe von Experten sein Recht bekommt. Wer Grundrechte stärken will, ist kein pedantischer Paragraphenreiter, sondern schützt das Fundament unseres Zusammenlebens.

Noch dazu haben Gerichtsverhandlungen und Urteile oft weitreichende Auswirkungen. Und wie im Fall von Päivi Räsänen oder Andreas Kersten sind sie auch eine Möglichkeit, Freiheitsrechte effektiv zu verteidigen. Je höher das urteilende Gericht, desto weitreichender die Entscheidung. Sogenannte Präzedenzfälle haben viel Einfluss auf unsere Rechtsordnung und können so Freiheiten stärken.

Ein Geist des Mutes

Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern einen Geist des Mutes. Freiheit und Mut gehören zusammen. Wer seine Rechte kennt, ist dem gegenüber im Vorteil, der sie unrechtmäßig angreifen will. Statt hinter vorgehaltener Hand zu raunen, man dürfe ja dieses oder jenes nicht mehr sagen, machen wir doch lieber den Mund auf. Sprechen wir freundlich und situationsangemessen, aber durchaus mutig von unserem Glauben und unseren Überzeugungen. Nicht immer wird es dafür Beifall geben. Aber das Recht zu sprechen ist garantiert. ■

Rede Frei!

Die spannende Broschüre „Rede Frei!“ erklärt kurz und bündig die Rechtslage und beantwortet Fragen wie „Was kann ich am Arbeitsplatz sagen und wie sollte ich es tun?“
Bestellen oder downloaden unter:
www.ead.de/material/



Die weltweit tätige Menschenrechtsorganisation *ADF International* setzt sich für die Freiheit und unveräußerliche Würde jedes Einzelnen auf juristischer Ebene ein. Dr. Felix Böllmann ist in Deutschland als Rechtsanwalt zugelassen. Er leitet bei *ADF International* die europäische Rechtsabteilung und koordiniert die Arbeit an den Standorten in Wien, Brüssel und Straßburg

„Mehr ‚Wumms‘, als man manchmal wahrnimmt“

Nach gut sechseinhalb Jahren beendet Uwe Heimowski seine Aufgabe als Politischer Beauftragter der Evangelischen Allianz (EAD) in Berlin. Zeit für ein Gespräch über Ziele, Erfahrungen und die Sprachfähigkeit im politischen Leben.

Uwe, du hast einige Jahre im Bundestagsbüro von Frank Heinrich gearbeitet. Warum hast du dich dann als Politischer Beauftragter der EAD beworben?

Ich war immer schon „Allianz-Mensch“, durch meine geistliche Prägung und die Zusammenarbeit in Gemeinden und Organisationen. Ich war im Jugendarbeitskreis und im Konferenzausschuss der Allianz aktiv. Und dann lag es, nach 15 Jahren in der Gemeinde, in der Luft, dass nochmal was Neues kommt. Für mich total spannend war: Mich haben viele, ganz unterschiedliche Leute angesprochen, als die Stelle ausgeschrieben war, die alle sagten: Uwe, wir haben den Eindruck, du wärst genau der Richtige!

Ungefragt?

Ja. Von linksevangelikal bis eher konservativ haben mich Leute angesprochen, angerufen oder angeschrieben. Und so habe ich dann auch versucht, meine Rolle auszufüllen: Ich wollte Brückenbauer sein, zwischen Christ und Politik und auch in unsere Szene hinein sagen: Leute, wir sind gemeinsam für Jesus unterwegs, in aller Unterschiedlichkeit!

Warum ist diese Aufgabe so wichtig?

Weil es Themen gibt, die nicht vertreten wären, wenn wir sie nicht vertreten. Zum Beispiel der Einsatz für verfolgte Christen: Wenn die Evangelische Allianz das nicht zum Thema gemacht hätte, dann wäre es bis heute in Berlin kein Thema. Dass es einen Beauftragten für Internationale Religionsfreiheit gibt, geht auf ein langfristiges Bemühen der Evangelischen Allianz zurück. Ein zweites Thema: Menschenhandel. Wir setzen uns ein für das sogenannte „Nordische Modell“, das Prostitution verbietet, aber nicht die Prostituierten be-



Foto: Heimowski privat

**„Ich wollte Brückenbauer sein,
zwischen Christ und Politik und
auch in unsere Szene hinein.“**

straft, weil in der Prostitution das Menschenrecht von Frauen mit Füßen getreten wird. Freiheit von Sklaverei war seit der Gründung immer ein Riesenthema der Evangelischen Allianz! Dann sind wir im Bereich Lebensrecht, Lebensschutz eine konservativ-christliche Stimme, die sich für das Lebensrecht von Ungeborenen oder Menschen am Lebensende ausspricht. Das sind mal drei Bereiche, wo wir im besten Sinne Lobbyismus betreiben: also den Abgeordneten die Interessen von Menschen zur Kenntnis bringen.

Die Evangelische Allianz ist demnach in Berlin ein Faktor?

Der frühere CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Volker Kauder hat bei seinem Ausscheiden gesagt, die „Evangelische Allianz ist in Berlin nicht mehr wegzudenken“. Oft werde ich gefragt: Für wen stehen Sie denn? Wir haben 370 Werke, 900 Ortsallianzen, ungefähr sind es gut 1 Million Wählerinnen und Wähler, die wir vertreten. Wir haben schon mehr „Wumms“ als man selber manchmal wahrnimmt. Wo findest du sonst Interessenvertreter, die so große Gruppen vertreten? Im Vergleich zu den großen Kirchen sind wir klein, im Vergleich zu anderen Interessenverbänden und auch den Parteien sind wir ganz schön groß. ▶



Foto: EAD

Interview zum Holocaust-Gedenktage am 27. Januar mit der Berliner EAD-Büroleiterin Dorothea Kirschner



Foto: ACK

Zu Gast bei der ACK-Veranstaltung „Was tun? Zur Lage der Christen im Nahen Osten“ im Juni 2021

Für die inhaltliche Schlagkraft ist wichtig, dass man sich nicht verzettelt. Wenn wahrgenommen wird: Allianz steht für Religionsfreiheit, hat klare Positionen zu Menschenhandel oder Lebensschutz, steht an der Seite Israels, setzt sich dezidiert für die Aufnahme von Flüchtlingen ein ... okay. Wir müssen uns aber nicht zwingend zur Frage äußern, ob man Tempo 130 auf Autobahnen fahren sollte.

Was waren denn im Rückblick besondere Herausforderungen?

Es war ein klarer Wunsch derjenigen, die mich berufen haben: Lass uns parteipolitisch bitte nicht einseitig sein, sondern mit allen Fraktionen ins Gespräch kommen. Wir mussten uns fragen: Wie nahe wollen wir einer AfD sein, die uns fast umklammert? Wie kriegen wir Kontakt zu Parteien, die uns irgendwie gar nicht mögen? Wo grenzt du dich sinnvoll ab? Wie erweiterst du den Kreis von Ansprechpartnern? Das ist, glaub ich, insgesamt gelungen. Und dazu musst du viele Gespräche führen.

Gab es Dinge, die unnötig ärgerlich waren?

Ich hab's tatsächlich eine ganze Legislatur nicht geschafft, ein Gespräch mit dem Religionspolitischen Sprecher einer Fraktion zu führen, der mich immer wieder vertröstet hat. Mit den Beauftragten aller Fraktionen gab es Gespräche, sie sind in unseren Arbeitskreis gekommen, haben mit uns diskutiert. Ein super Dialog! Nur das Gespräch mit diesem einen hat nicht stattgefunden.

Ich fand's auch ärgerlich, wie manche Journalisten über die Evangelische Allianz berichten, wenn Leute dir Etiketten ankleben, statt dir zuzuhören. Ich hab mich sehr bemüht, mit verschiedenen Menschen im Gespräch zu bleiben, wir haben differenzierte Stellungnahmen herausgebracht, uns für Flüchtlinge eingesetzt ... Wenn wir dann einfach in eine Ecke, als Evangelikale bevorzugt in die rechte, gesteckt werden, ärgert mich das fürchterlich.

Wie gut ist es gelungen, in der Wahrnehmung aus der parteipolitischen Einseitigkeit herauszukommen?

Wir haben viele Gespräche geführt, vielen christlichen Initiativen Türen geöffnet und uns verschiedentlich öffentlich geäußert, eine Reihe differenzierter Verlautbarungen herausgebracht. In der christlichen Szene kriegst du dann

manchmal von links und rechts aufs Dach – wo ich denke: Leute, lest doch bitte die Stellungnahme ganz durch! Vor kurzem haben wir etwas veröffentlicht zum Bibelvers, der als Inschrift am neuen Berliner Schloss angebracht ist. Da sagen viele: Vielen Dank, dass ihr euch differenziert zu Wort meldet und nicht pauschal draufhaut, dass hier das christliche Abendland untergeht. Andere Leute wollen es immer klarer, plakativer. Aber generell sind wir im politischen Berlin gut angekommen, werden weit über Parteigrenzen hinweg wahrgenommen.

Welche Höhepunkte hast du erlebt: Gab es politische Durchbrüche, motivierende Erfahrungen?

Auf der inhaltlich-politischen Ebene möchte ich zwei Themen herausgreifen. Eins habe ich schon erwähnt: Einen Beauftragten für Internationale Religionsfreiheit hätte es nicht gegeben ohne uns. Die Große Koalition hat das 2018 beschlossen – vor allem, weil die Evangelische Allianz lange gedrängt hat. Die Ampel-Regierung wollte das Amt eigentlich einstellen, aber wir haben uns deutlich dagegen geäußert. Mit dem neuen Beauftragten, Frank Schwabe von der SPD, sind wir intensiv im Austausch.

Eine ganz andere Sache: Ich war mit in dem Arbeitskreis, der das Gesetz zum Verbot von „Konversionstherapien“ an Homosexuellen erarbeitet hat. Dabei konnte ich die Perspektive einbringen von Menschen, die aus geistlichen Gründen sagen, ich möchte meine Homosexualität nicht ausleben und den Beistand von Seelsorgern suchen. Wäre Seelsorge unter das Verbot gefallen, und das stand im Raum, hätte das dazu führen können, dass die Seelsorger, die homosexuelle Menschen begleiten, kriminalisiert worden wären. In den Beratungen sagte dann ein schwuler Jurist: Da haben Sie recht, diese Perspektive ist nicht abgebildet. Im Gesetz steht jetzt: Seelsorge ist keine Konversionstherapie. Das war eine tolle Sache. Ansonsten sind viele neue Formate entstanden, die sehr gut angenommen werden: unser Adventsempfang etwa, den wir im November zum fünften Mal organisiert haben, da kommen 90 Leute, 10, 15 Abgeordnete sind mit dabei.

Du bist beim Start kein Neuling gewesen im Berliner Politikbetrieb. Hast du im Bundestagsbüro etwas gelernt, das du vorher nicht wusstest?

„Einen Beauftragten für Internationale Religionsfreiheit hätte es nicht gegeben, wenn die Evangelische Allianz nicht lange gedrängt hätte.“

Als erstes: An einem Tag im Bundestag bist du oft von morgens 7 manchmal bis nachts um 2 unterwegs, dann geht's im Wahlkreis weiter. Politik ist ein Knochenjob! Die Leute haben großen Respekt verdient – bekommen ihn aber häufig nicht.

Das zweite: Abgeordnete müssen zu fast jedem Thema sprachfähig sein. Dauernd hast du ein Mikro vor der Nase. Plötzlich schwappt Verkehrspolitik hoch – und du sollst auch als Menschenrechtler dazu was sagen. Und wenn du dich mal versprichst, wird das medial noch ausgeschlachtet. Das hätte ich mir so heftig nicht vorgestellt.

Und es hat mich wirklich überrascht, wieviel geistliches Leben es im Bundestag gibt. Jeden Freitag treffen sich 25, 30 Abgeordnete zum Gebetsfrühstück, beten miteinander, lesen die Losung. Jeden Donnerstag und Freitag gibt es eine Andacht im Bundestag, einmal in der Woche eine katholische Messe, jährlich ein Adventssingen und und und ...

Welche Personen waren in den Jahren als Beauftragter wichtig für deine Arbeit?

Unterschiedliche, aus fast allen Fraktionen. Ein wirklicher Freund der Evangelischen Allianz und Experte für christliche Fragen ist Hermann Gröhe von der CDU. Ein sehr feiner, kluger Mann ist der Vorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU, Thomas Rachel, bis 2021 Staatssekretär im Bildungsministerium, der jetzt auch im Rat der EKD sitzt.

Bei manchen unserer Broschüren hat sich Lars Castellucci, religionspolitischer Sprecher der SPD, viel Zeit genommen, die Inhalte mit uns durchzugehen, wo er gestolpert ist. Ein paar Mal haben wir Sachen zusammen gemacht mit Petra Pau (Linke), am Anfang meiner Zeit auch mit Volker Beck (Grüne). Bei mehreren Veranstaltungen war der ehemalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (SPD) unser Gast. Und viele mehr ...

Bei der AfD waren wir mit dem religionspolitischen Sprecher Volker Münz, einem Christen, im Austausch. Seit er weg ist, ist das übrigens komplett weggebrochen. In dieser Legislaturperiode hat die AfD als letzte Fraktion dieses Amt besetzt. Die AfD-Fraktion ist nicht besonders kirchlich aufgestellt, auch wenn sie sich manchmal so darstellt, als sei sie für Evangelikale als einzige wählbar.

Zum Thema: „Sprachfähig“. Wie gut verstehen Politiker fromme Menschen – und wie gut verstehen die Frommen die Politiker?

Berufene Menschen gesucht

Die Evangelisch-methodistische Kirche ist eine weltweite Kirche. Theologische Vielfalt und verbindlicher Glaube sind uns wichtig. Für unsere 432 Gemeinden in Deutschland suchen wir ständig nach berufenen Menschen (m/w/d) in den Bereichen:

- Pastoraler Dienst, Verkündigung und Seelsorge
- Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Innovative Gemeindeprojekte
- Verwaltung und Organisation



Sie haben Interesse?

... dann schauen Sie doch auf unserer Homepage vorbei:

<https://www.emk.de/berufene-menschen-gesucht> oder schreiben Sie an: bewerbung@emk.de

Evangelisch-methodistische Kirche, Dielmannstraße 26, 60599 Frankfurt am Main



christliche Schule

Wir suchen bekennende Christen für unsere

**Grundschulen
weiterführenden Schulen
gymnasiale Oberstufe**

Alle Fächer, insbesondere Mathe, Deutsch, Englisch, Wirtschaft, Naturwissenschaften und Philosophie.



Bewerbung an verwaltung@febb.de

#joinourteam #joinBremen





Foto: Heimowski / privat

Mit Friedensnobelpreisträger Denis Mukwege beim Evangelischen Kirchentag 2019 in Dortmund

Ein Beispiel: Wir haben vor Jahren ein Papier gemacht zum Thema Ehe. Damit bin ich zu Volker Beck gegangen, dem Initiator der „Ehe für alle“. Der hat sich viel Mühe gemacht und mir Rückmeldung gegeben. Unserer Arbeitsgruppe war es wichtig, dass da ein Zitat aus Matthäus 19 auftaucht. Und Volker Beck fragt: „Herr Heimowski, warum steht da ein Bibelvers? Das ist für die Abgeordneten des Bundestags überhaupt nicht relevant. Das ist eine Selbstvergewisserung in Ihre Szene hinein. Wenn Sie Abgeordnete überzeugen wollen, nehmen Sie besser sachliche Argumente!“

Das fand ich wichtig. Sprachfähig zu sein, bedeutet immer im Blick zu haben, welche Leute ich anspreche. Da geht's nicht in erster Linie darum, bibelfest zu sein, sondern Inhalte zu transportieren.

Wie ist es denn um die Sprachfähigkeit seitens der Christen bestellt?

Viele neigen dazu, eine häufig nicht verständliche Binnensprache zu sprechen. Das gilt aber auch für andere Gruppen. Im Kern geht es immer darum, zuzuhören und die Argumente des Gegenübers zu verstehen. Wenn die religionspolitischen Sprecher in unseren Arbeitskreis kommen, ist uns wichtig, sie kennenzulernen und ihnen zuzuhören.

Das wünsch ich mir auch für Gemeinden vor Ort. Wenn du mit dem Landtagsabgeordneten, dem Bürgermeister und dem Stadtrat nicht im Gespräch bist, dann weißt du auch nicht, was eigentlich deren Anliegen sind.

Welche Veränderungen in Gemeinden wären aus deiner Erfahrung gut?

Gemeinden müssen wahrnehmen, dass Politik ein Auftrag ist, der auch Christen betrifft. Im politischen Leben tun ganz viele Menschen etwas für uns. Wir brauchen ein anderes Bild: Politik ist nicht in erster Linie korrupt und schmutzig. Und wir brauchen die Bereitschaft mitzuwirken. Wenn immer nur die anderen Elternsprecher sind, Trainer im Fußballverein oder diejenigen, die in die Parteien gehen – und wir uns dann beschweren, dass die alle nicht christlich sind – das ist ja absurd!

Das zweite ist, dass Politik ganz viel mit Engagement zu tun hat. Ich sehe mittlerweile viel gesellschaftspolitisches Engagement: Gemeinden gründen Kitas, Schulen oder eine Micha-Lokalgruppe, starten Flüchtlingshilfen. Ich würde

„Gemeinden müssen wahrnehmen, dass Politik ein Auftrag ist, der auch Christen betrifft. Wir brauchen ein anderes Bild: Politik ist nicht in erster Linie korrupt und schmutzig. Und wir brauchen die Bereitschaft mitzuwirken.“

mich freuen, wenn Einzelne auch sagen: Ich engagiere mich in einer Partei.

Und was Gemeinden natürlich machen können, ist Beten, gerne auch öffentlich. Eine tolle Erfahrung: Im März letzten Jahres war ein Abgeordneter zu Gast in einem Friedensgebet im Bundestag. Wir haben uns hinterher gesprochen. Er hatte mit Glauben nicht viel am Hut. Aber er sagte zu mir: „Mich hat total beeindruckt, dass Sie als Christen eine Sprache gefunden haben, die ich als Nichtchrist nicht habe. Sie haben in Psalmen die Klagen ausgedrückt, mit Ihren Gebeten Hoffnung; und Sie hatten Leute aus der Ukraine und aus Russland dabei – die haben gemeinsam ein Bild der Versöhnung abgegeben.“ Der, der nichts von Gott weiß, kommt aus diesem Friedensgebet und ist beeindruckt. Wir müssen entdecken, was wir für Schätze haben!

Nimmst du mit einem lachenden oder mehr mit einem weinenden Auge Abschied?

Beides. Ich mache das gerne, habe eine Leidenschaft für Politik, aber ich schaffe es nach meinem Herzinfarkt 2021 nicht mehr. Ich fühle mich ein bisschen wie ein Sportler, der gerne noch Bundesliga spielen würde, aber sein Knie macht's nicht mehr.

Das lachende Auge: Ich habe noch ein knappes Jahrzehnt bis zum Ruhestand, bin einigermaßen genesen und hab auch Lust, noch was Neues zu machen. Und ich habe Erfahrungen sammeln können, die für das, was als Nächstes kommt, sicher hilfreich sind. (Hinweis der Redaktion: Nach dem Gespräch wurde bekannt, dass Uwe Heimowski zum 1. Mai neuer Leiter der Entwicklungsorganisation Tearfund Deutschland wird; siehe Nachricht auf S. 32.)

Auch politisch gilt beides. Manches im Bereich von Lebensschutz oder Familienpolitik ist zum Weinen. Anderes ist beindruckend: Der Bundestag hat sich deutlich verjüngt. Da muss man schon sagen, grade die Grünen haben es geschafft, viele junge Leute zu gewinnen. Ich finde beispielhaft, dass eine exponierte Person wie Robert Habeck angesichts der Weltlage in der Öffentlichkeit darüber nachdenkt, dass bisherige Positionen vielleicht ganz neu gedacht werden müssen. Wer sich selbst hinterfragen kann, hat meinen Respekt.

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Jörg Podworny



Foto: rod-long / unsplash.com

„Wir Christen haben uns daran kräftig zu beteiligen“

Hoffnungsvoll reden und handeln in herausfordernden Zeiten:
Grußwort zum Adventsempfang der Evangelischen Allianz

Von Wolfgang Thierse

Was sind das für Zeiten! In denen wir leben, die wir auch erleben. In diesen Zeiten möchte ich Ihnen nichts Frommes, sondern eher politisch Nachdenkliches anbieten. Wir leben ganz offensichtlich in einer Zeit sich beschleunigender Veränderungs-dramatik, der Gleichzeitigkeit verschiedenster umwälzender Entwicklungen.

Ich benenne sie kurz in Stichworten:

- die von vielen Menschen als bedrohlich empfundenen Beschleunigungen und Entgrenzungen, die der Begriff Globalisierung zusammenfasst;
- die Migrationsschübe;
- die Veränderungen der Arbeitswelt durch die digitale Transformation;
- die ökologische Bedrohung, die zu radikalen Änderungen unserer Lebensweise zwingt;
- die weitere ethnische, kulturelle, religiös-weltanschauliche Pluralisierung unserer Gesellschaft;
- die Ängstigungen durch Terrorismus, Gewalt, kriegerische Konflikte und aktuell die noch längst nicht überstandene globale Pandemie;
- und zuletzt der Aggressionskrieg Putin-Russlands gegenüber der Ukraine mit seinen Folgen für unser Land, unseren Kontinent, unseren Globus.

Im Zusammenhang mit dem letzten Ereignis hat Bundeskanzler Scholz von einer „Zeitenwende“ gesprochen. Es ist mit Sicherheit ein tiefer historischer Einschnitt, eine tiefe Erschütterung, eine höchst folgenreiche Wendung der Geschichte.

Welch Unterschied zu der positiven Wendung der Geschichte 1989/90, nach der wir von einem goldenen Zeitalter des Friedens träumten! Jetzt sind manche, aber wohl noch nicht alle Folgen dieses tiefen negativen Einschnittes sichtbar: eine neue Hochrüstungsphase mit ihren fatalen nicht nur materiellen Kosten, neue (alte?) Konfrontationen, ökonomische und soziale und finanzielle Zuspitzungen und Herausforderungen. ▶

„Vielfalt erzeugt nicht von selbst Gemeinschaftlichkeit! An der und für die müssen wir immer wieder neu arbeiten!“

Welt in Unordnung

Was wird aus der überlebensnotwendigen ökologischen Transformation, die wir brauchen, um die Klimakatastrophe zu verhindern? Was wird aus den sozialen und ökonomischen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in der Welt? Was wird aus unserem deutschen Erfolgsmodell? Die Grundlage für unseren ökonomischen Wohlstand und unsere politische und soziale Stabilität waren ja Verlagerungen: Für unsere Sicherheit waren die USA verantwortlich, unsere Rohstoffbasis war Russland und unser expandierender Absatzmarkt war China. Das machte alles so schön billig.

Wir haben die Kosten unseres Wohlstands und unserer Freiheit nicht alle selbst bezahlt! Dass dies so nicht bleiben wird, das wird eine erhebliche Herausforderung für das Innere unserer Gesellschaft, für deren sozialen Zusammenhalt werden! Genau dies ist das Moment des Krisenhaften, an dem was uns seit dem 24. Februar beschäftigt.

Jetzt wird sich erweisen müssen, ob unsere Demokratie eine Schönwetterdemokratie (gewesen) ist. Denn die Existenzgrundlagen der Bundesrepublik waren doch stabiles wirtschaftliches Wachstum und stabile Wohlstandsmehrung. Das begründete und ermöglichte die Stabilität unserer Demokratie. Was wird aus unserer Demokratie werden, wenn diese Grundlage für nicht absehbare, jedenfalls aber die nächste Zeit nicht mehr so sicher ist, wie gewohnt. Das macht den Umfang dessen aus, was „Zeitenwende“ wirklich bedeutet, bedeuten kann!

Es ist jedenfalls viel, sehr viel, was individuell und kollektiv zu bewältigen ist: Das Erleben einer „Welt in Unordnung“, einer zersplitterten, gespaltenen Gesellschaft im Streit. Das alles verstärkt auf unübersehbar heftige Weise das individuelle und kollektive Bedürfnis nach neuen (und auch alten) Vergewisserungen und Verankerungen, nach Identität, nach Sicherheit, nach Beheimatung.

Sie sind heftig: Die Gefühle der Unsicherheit, der Gefährdung des Vertrauten und Gewohnten, der Infragestellung dessen was Halt gibt und Zusammenhalt, insgesamt also ökonomische Abstiegsängste und soziale Überforderungsgefühle und kulturelle Entheimatungsbefürchtungen und tiefgehende Zukunftsunsicherheiten – sie sind allerdings höchst ungleich verteilt: Einerseits zwischen den Erfolgreichen, auf den Wellen der Globalisierung Surfenden, dem „kosmopoli-



Foto: sergio ibanez / unsplash.com

tischen“, urbanen Teil der Bevölkerung einerseits und andererseits denen, die sich durch die Modernisierungsschübe bedroht fühlen, die Entfremdungsängste empfinden und die Veränderungen als sozialen Verteilungskonflikt erfahren.

Andererseits gibt es neben diesen kulturellen und sozialen Spaltungen in unserem Land auch eine sichtbare West-Ost-Ungleichheit der Sicherheiten und Gewissheiten: nach den ostdeutschen Erfahrungen eines Systemwechsels, eines radikalen Umbruchs sowohl ökonomisch-sozialer wie moralisch-kultureller Art, nach dem vielfachen Erlebnis der Entwertung und des Entschwindens der eigenen Lebenserfahrungen und Lebensleistungen.

Das sind Zeiten für Populisten, die großen und kleinen Vereinfacher und Schuldzuweiser, die die verständlichen Sehnsüchte nach Erlösung von ängstigenden Unsicherheiten flott zu befriedigen versprechen. Zumal eben in Ostdeutschland! Das ist unübersehbar und unüberhörbar: Die Stimmung ist gereizter geworden, die Auseinandersetzungen werden schärfer, die Aggressivität nimmt zu. Und es ist nicht mehr nur der altvertraute politische Parteienstreit, nicht mehr nur das Austragen der gewohnten sozialökonomischen Verteilungskonflikte, sondern es ist mehr denn je eine Auseinandersetzung auf kultureller Ebene. Wir spüren sie, etwa bei der Zuspitzung identitätspolitischer Auseinandersetzungen um Genderfragen, Rassismus, Postkolonialismus, auch Religion, bei Debatten um Kreuze oder Bibelsprüche im öffentlichen Raum. Wir erleben eine teilweise Tabuisierung von Worten, Tilgung von Geschichte, die Radikalisierung von politisch moralischen Verdächtigungen, auch Verfeindungen ...

Regisseure des eigenen Lebens?

Ich breche hier ab und stelle meine Grundüberzeugung dagegen: Wenn Vielfalt, Diversität, Pluralität friedlich und produktiv gelebt werden sollen, dann müssen sie mehr und anderes sein als das bloße Nebeneinander (oder gar Gegeneinander) sich voneinander nicht nur unterscheidender, sondern abgrenzender Identitäten und Minderheiten! Vielfalt erzeugt nicht von selbst Gemeinschaftlichkeit! An der und für die müssen wir immer neu und immer wieder arbeiten!

Ich erinnere an die Erfahrung mit der Corona-Pandemie. Das war mehr als der unvermeidliche Streit um Einschrän-



Foto: (C) Heimowski privat

Beim Adventsempfang der EAD 2022, mit Martina Köninger, Leiterin des EAD-PerspektivForums Behinderung, und Uwe Heimowski

kungen, um verpflichtende Regeln, zum Beispiel das Pro und Contra zu einer Impfpflicht (für und gegen die es gewiss nachvollziehbare Argumente gibt). In vielen Äußerungen war in den vergangenen Monaten (z.B. zum Vorschlag eines sozialen Pflichtjahres, den der Bundespräsident gemacht hat) wahrzunehmen, wie verbreitet die Vorstellung ist, dass Pflicht gleich Zwang sei. Pflicht habe „bevormundenden Charakter“, sagte sogar eine stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Ethikrates. Und man denkt dabei an solche Bevormundungen wie Schulpflicht oder Gurtpflicht oder Steuerpflicht und überlegt, wie sehr sie wohl unsere Freiheit einschränken mögen.

Sichtbar wurde ein problematisches Freiheitsverständnis: Autonomie, (miss-)verstanden als selbstbestimmte, individuelle Selbstverwirklichung gilt als der höchste Wert unserer Gesellschaft. Regisseur des eigenen Lebens zu sein, das ist ein schönes Bild dafür – und ein verräterisches: Die Anderen, die Mitmenschen sind dann wohl die Assistenten, gar die Statisten meiner Lebensregie. Freiheit bekommt auf diese Weise Fetisch-Charakter, als habe man sie von Natur aus, als sei sie Eigentum. Und wird so zum Gegenstück des Sozialen, zum Widerpart von Solidarpflichten!

Was mich ärgert, Sie merken es, ist die tiefe Politik- und Sozialvergessenheit des grassierenden, oberflächlichen Freiheitsverständnisses! Ist das Herunterdimmen von Freiheit zu einem Ausdruck von Befindlichkeiten, Identitätsansprüchen gegen Andere! Wie wollen wir mit einem solchen individualistischen und entsolidarisierenden Freiheitsverständnis die noch längst nicht vollends beendete Pandemie bewältigen? Und die Folgen der Ukraine Krise und erst recht die noch viel größere Herausforderung, die Klimakatastrophe zu verhindern?

Wie wäre es, ...

Wie wäre es, wir würden in dieser Pandemiekrise und aus ihr lernen: Unseren egozentrischen Freiheitsnarzissmus zu erkennen und zu überwinden. Und Freiheit begreifen und praktizieren als die vernünftige Einsicht in die Notwendigkeit verantwortlichen Handelns, also auch in Beschränkungen und Regeln. Um der Solidarität mit den verletzlichen anderen willen, um unserer Demokratie willen und um unserer globalen Zukunft willen.

„Wir Christen sollten um Verständnis für demokratische Politik, für demokratische Politiker werben.“

Freiheit kann doch nur gelebt werden im Blick auf die Anderen! Das muss man, hoffentlich, unter Christen nicht besonders beteuern. Die Christen, wir Christen, sollten dafür werben und dafür eintreten, dass Solidarität und Gerechtigkeit tragendes Fundament gelingender Freiheit sind. Die Christen, wir Christen, sollten um Verständnis für demokratische Politik, für demokratische Politiker werben, deren Handeln und Entscheiden immer unter Unsicherheits- und Unwägbarkeitsbedingungen stattfindet.

Wir Christen wissen es doch nicht deshalb schon besser, weil wir Christen sind. Aber weil wir Christen sind, sind wir unabweisbar herausgefordert mitzudenken und mitzutun bei der Bewältigung der scheinbar überwältigenden Probleme der Gegenwart: den Krieg zu beenden, pluralistische Vielfalt in unserer Gesellschaft friedfertig zu leben, technologische Umwälzungen menschenfreundlich zu gestalten – und vor allem die überlebensnotwendige, schmerzliche und zukunftsöffnende ökologische Transformation entschlossen zu verwirklichen.

Wie das alles genau auszusehen hat, in welchen Schritten dies genau zu erfolgen hat, darüber haben wir Christen, haben die Kirchen kein gesondertes Wissen. Das ist vielmehr im unweigerlichen demokratischen Streit zwischen Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur, zwischen den Generationen und in der Bürgergesellschaft auszuhandeln und in die Tat umzusetzen. Und wir Christen haben uns daran kräftig und engagiert zu beteiligen.

Christlicher Glaube kann und soll dazu starke Motivation sein und kräftige Hoffnung wider alle Skepsis und Resignation, wider alle Apathie und Verzweiflung vermitteln! Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Denn Gesellschaft und Demokratie bedürfen der Hoffnung, sie leben von der Hoffnung. ■



Der SPD-Politiker Wolfgang Thierse war zuletzt Vizepräsident des Deutschen Bundestages. Der Adventsempfang der Evangelischen Allianz Deutschland fand am 30.11.2022 statt.



Hilfsgüter für die Ukraine



Niki Schönherr

Fotos: Evangelisches Allianzhaus

Ein Brief aus dem Allianzhaus

AGAPE Ukraine-Freizeit: Gegenseitig gestärkt, beschenkt, gesegnet

Dank des großen Netzwerkes der Evangelischen Allianz und des Einsatzes der zahlreichen Arbeitskreise kann auf vielfältige Weise Hilfe für die Menschen aus den Kriegsgebieten in der Ukraine geschehen. Darum möchte ich auch im Namen des Vorstandes der Evangelischen Allianz allen Spendern, ohne die diese Hilfe nicht möglich ist, unsere große Dankbarkeit ausdrücken.

Unter Leitung von Martina Königer richtet der Arbeitskreis PerspektivForum seine Aufmerksamkeit besonders auf die Schwächsten: Menschen, die sich aufgrund von Behinderungen weder selbst helfen, noch der Kriegsbedrohung entziehen können. So entstand auch direkt in der Ukraine die Zusammenarbeit mit dem christlichen Reha-Zentrum AGAPE in Luzk.

Aus Spendenmitteln war es finanziell möglich, dass vom 22. bis 27. Januar 43 ukrainische Gäste, darunter 15 Kinder, hier bei uns im Evangelischen Allianzhaus einen Aufenthalt zum Luftholen und Kraftschöpfen verbringen konnten. Mitarbeiter und Helfer, sowie Evakuierte aus dem christlichen Reha-Zentrum in Luzk waren eingeladen, eine kleine Auszeit mit Ruhe und Seelsorge, aber auch mit geistlichen Impulsen, Lobpreiszeiten und interessanten Ausflügen zu erleben.

Luzk ist eine Stadt in der Westukraine mit 200.000 Einwohnern und einem Militärflugplatz in unmittelbarer Nähe. Es braucht nicht viel Vorstellungskraft, um zu erahnen, mit welchen Ängsten, Belastungen und Nöten diese Menschen sich auf die lange Reise machten.

Da die Ausreise für Männer aus der Ukraine aktuell nur in Verbindung mit nachweislichen Hilfstransporten möglich ist, wurden für die Rückreise fast zwei Tonnen Hilfsgüter für das Reha-Zentrum, in dem es an allem fehlt, in die Fahrzeuge verladen.

Herzliches Miteinander trotz Sprachbarriere

Inzwischen sind die Freizeit-Teilnehmer wohlbehalten und dankbar in die Ukraine zurückgekehrt. Sie haben uns wissen

lassen, dass sie durch die erfahrene Liebe und Herzlichkeit die Fürsorge Gottes erlebt haben.

Auch für uns als Allianzhaus-Team gibt es ein schönes Fazit dieser Aktion. Wir wurden gegenseitig gestärkt und beschenkt, die AGAPE Ukraine-Freizeit wurde zu einem großen Segen für alle Beteiligten. Trotz Sprachbarriere haben wir schnell in ein herzliches Miteinander gefunden. Gleichzeitig erforderte es viel mehr Organisationsaufwand, noch dazu mit einer sehr kurzen Vorbereitungsphase. Doch unsere tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben das alles gern gestemmt. Eine große Herausforderung war es für Niki Schönherr, der als neuer Mitarbeiter gerade seine Tätigkeit im Rezeptionsbereich begonnen hatte und nun parallel zur Einarbeitung vor der Aufgabe stand, diese besondere Freizeit zu organisieren. Wie so oft, geschieht Wachstum mit der Aufgabe selbst – und schon ist unser neuer Programmreferent gut gerüstet für die nächste AGAPE-Freizeit, die bereits im Februar mit über 60 Teilnehmern stattfinden wird.

Niki Schönherr wird einigen unserer Leser nicht unbekannt sein. In den zurückliegenden Jahren engagierte er sich im Ehrenamt bei Bibelfreizeiten und der Bad Blankenburger Allianzkonferenz. Mehr als zehn Jahre war er Vorstandsmitglied der Evangelischen Allianz in Nürnberg. Sein Herz schlägt für die Allianzarbeit und für das Allianzhaus als „besonderen Ort“ der Gnade Gottes.

Kommen Sie doch auch mal wieder nach Bad Blankenburg! Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Herzlich Ihre

Gabriele Fischer-Schlüter

Die Leiterin des Evangelischen Allianzhauses berichtet im EiNS-Magazin regelmäßig über das aktuelle Geschehen in Bad Blankenburg. (Info: www.allianzhaus.de)

Sparringspartner

Neue Kolumne: Neuigkeiten aus der Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung (MV) der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD) ist das wichtigste neugebildete Gremium. Von diesem Heft an berichtet MV-Sprecherin Daniela Knauz regelmäßig über wertvolle Neuigkeiten und Personalnachrichten.

- Die Mitgliederversammlung (MV) ist das wesentliche Entscheidungsgremium für alle vereinsrechtlichen Fragen und wesentliche inhaltliche Richtungsentscheidungen. Darüber hinaus sind die beiden Sprecher der MV wichtige Sparringspartner für die beiden Vorstandsmitglieder. Angesichts der vielen in der Einführungsphase zu bearbeitenden Themenfelder, werden gemeinsam Prioritäten gesetzt und die Verantwortungsbereiche definiert.
- Die Mitgliederversammlung der EAD hatte ihre erste konstituierende Sitzung im Dezember 2022 in Bad Blankenburg, unter der Leitung der MV-Sprecherin Dr. Daniela Knauz und des stellvertretenden Sprechers, Siegfried Winkler. Momentan besteht die MV aus elf Personen. Weitere vier Personen werden im Frühjahr vom EAD-Konvent gewählt.
- Stellvertretender MV-Sprecher ist Siegfried Winkler. Der Pastor der Evangelischen Gemeinschaft München-Bogenhausen ist schon länger bekannt als zuletzt ehrenamtlicher 2. Vorsitzender der EAD. Die Veränderungen sieht er als große Chance, dass sich viele Christen daran beteiligen können, die von Jesus gegebenen Aufträge miteinander zu leben. (Die weiteren Mitglieder werden künftig fortlaufend im EiNS-Magazin vorgestellt.)
- Die MV befasst sich momentan mit der neuen Struktur, anstehenden Veränderungen und der Frage welche Weichen gestellt werden können, damit die neue Struktur inhaltlich „ins Laufen kommt“.
- In einem Festakt am 21. März in Bad Blankenburg werden Ekkehart Vetter als 1. Vorsitzender und weitere bisherige Verantwortungsträger verabschiedet – und Frank Heinrich und Dr. Reinhardt Schink als neue Vorstände und weitere leitende Verantwortliche in ihre Aufgaben eingeführt. ■



Dr. Daniela Knauz ist Sprecherin der Mitgliederversammlung der Evangelischen Allianz in Deutschland. Hauptamtlich leitet sie das Referat Frauen und Ältere Generationen im Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland.



ALTE TEXTE - NEU ENTDECKT.

Eine faszinierende Reise mit Jesus. Chronologisch-kommentiert durch *alle* Evangelientexte.

- prägnant und zeitgemäß
- tiefgründig und herausfordernd
- erfrischend und ernsthaft

Als Hardcover, eBook und demnächst auch als Hörbuch. Ständig aktualisierte Infos und Leseproben unter

www.masabank.de



DER HOLOCAUST HAT IHNEN

ALLES GENOMMEN.

NOCH KÖNNEN WIR IHNEN ETWAS ZURÜCKGEBEN.



Übernehmen Sie eine Patenschaft für unser Altenheim für bedürftige Holocaustüberlebende in Haifa (Israel) und schenken Sie Liebe, Geborgenheit und Fürsorge.

Infos unter: www.patenschaft.icej.de



Kerstin und Schlomo im Haifa-Heim (2020).

März

- 2.-4.**, Burbach-Holzhausen, Seminar Strategisch führen, Info: www.acf.de
- 3.-4.**, Dietzhöltal-Ewersbach, Geh!-Seminar, Info: www.allianzmission.de/mitmachen/gehen/
- 3.-5.**, Bad Liebenzell, Youth Prayer Congress (YouPC), Info: www.liebenzell.org/youpc
- 3.-5.**, Krellingen, Martin Luther: Theologie, Spiritualität, Kirchenreform, Info: <https://grz-krellingen.de/veranstaltungen/details?seminarId=0c6eb7d0-92fc-490a-a994-7feead4d2dfd>
- 3.-5.**, Marburg-Wehrda, denk mal-Kongress, Info: www.ec.de/denkmal/
- 5.**, Brackenheim, Missionstag der Evangelischen Allianz, Info: www.DMGint.de/Gemeinden
- 6.-7.**, Bad Liebenzell, Glaube zwischen Heilungserfahrung, Krankheit und Enttäuschung, Info: <https://stiftung-ts.de>
- 8.-9.**, Bad Liebenzell, Seelsorgerliche Trauerbegleitung, Info: <https://stiftung-ts.de>
- 10.-12.**, Krellingen, Wochenende für Frauen mit Sefora Nelson, Info: <https://grz-krellingen.de/veranstaltungen/details?seminarId=26c653fa-6c09-40b1-9538-9eeb106debf5>
- 10.-12.**, Sinsheim, Seminar „Menschen für Jesus gewinnen“, Info: www.DMGint.de/Freunde-erreichen
- 10.-12.**, Fachtagung Informatik und Technik, Kassel + online, Info: <https://akademiker.smd.org>
- 10.-12.**, Forum Wiedenest, Für Verliebte und Verlobte, Info: www.wiedenest.de/verliebte
- 10.-12.**, Forum Wiedenest, Mitarbeiterführung | RE:VIVE-Seminarwochenende, Info: www.wiedenest.de/mitarbeiterfuehrung
- 11.**, AMIN online Frühjahrstreffen 2023, Info: <https://amin-deutschland.de>
- 13.-19.**, Krellingen, Bibelkurs „Jesus für alle Völker“ Info: <https://grz-krellingen.de/veranstaltungen/details?seminarId=a12eaf99-2ec9-4a8a-8109-d49e14335b1b>
- 16.-19.**, Neustadt a.d. Weinstraße, Oasen-Tage für Frauen, Info: www.campus-lachen.de/jahresprogramm/
- 16.-19.**, Bad Liebenzell, Guter Umgang mit „schlechten“ Gefühlen, Info: www.soloundco.net/veranstaltungen
- 17.-18.**, Sinsheim, Seminar „Armut ist ganz anders“, Info: www.DMGint.de/Armut
- 18.**, St. Johann, DIPM-Freundestreffen, Info: <https://dipm.de/veranstaltung/freundestreffen-2023/>
- 18.**, Weingarten/Baden, Gebets- und Lobpreisstag, Info: www.diemuehle.org
- 19.**, Sinsheim, Gebetssonntag Afrika, Info: www.DMGint.de/Gebetstreffen
- 21.-25.**, truestory - Livestream, deutschlandweit, Info: www.truestory.eu
- 22.-26.**, Sinsheim, Seminar „Kairos-Kurs“, Info: www.DMGint.de/Kairos
- 23.**, Marburg, Wenn Gott dich still berührt – festhalten und loslassen, Info: <https://stiftung-ts.de/ts/seminardetails.php?seminar=2216>
- 24.-25.**, Neu-Ulm, Jubiläumskonferenz, Info: <http://csi-aktuell.de>
- 24.-26.**, Walsrode, Seminar „Das Bleiben in der Lehre der Apostel und die Unterscheidung der Geister“, Info: www.gemeindehilfsbund.de/ (auch 31.3.-2.4. In Bad Teinach)
- 24.-26.**, Missionswochenende, Rosbach, Info: www.DMGint.de/Gemeinden
- 27.-28.**, Webinar „Selbstführung und Tugendethik“, Info: www.acf.de
- 27.-2.**, Kottengrün, Basiskurs Seelsorge, Info: www.bibelheim-kottengruen.de/seelsorge
- 31.-2.**, Bad Blankenburg, Seminar PR und Krisenkommunikation, Info: www.publicon.org/pr-und-krisenkommunikation/
- 31.-2.**, Forum Wiedenest, Redewerkstatt | RE:VIVE-Seminarwochenende, Info: www.wiedenest.de/redewerkstatt

Willkommen im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg

- 3.-5. März** Kurs „Die Psalmen: Das Gebetsbuch des Volkes Gottes, mit Jonathan J. Armstrong
- 9.-11. März** Gesellschaftspolitische Tagung: Zeichen der Zeit, mit dem Arbeitskreis Politik der EAD, Anja Karliczek MdB, Johanna Weddigen, Frank Heinrich, Johann Matthies, Matthias Ehmann, Markus Spieker
- 17.-20. April** Seminar: Boxenstopp für die Seele, mit Margitta Rosenbaum
- Weitere Infos:** info@allianzhaus.de / www.allianzhaus.de / www.allianzhaus.de/freizeiten/alle-termine

April

- 3.-8.**, Neustadt a.d. Weinstraße, Bibeltage zur Passion, Info: www.campus-lachen.de/jahresprogramm/
- 6.-10.**, Mohlsdorf, Einkehrzeit „Das Andere Ostern“, Info: www.soloundco.net/veranstaltungen
- 10.-15. SPRING 2023:** Love wins. Weil Liebe stärker ist – Das Festival für Christen und ihre Freunde, in Willingen/Upland, Info und Anmeldung: www.meinspring.de
- 10.-16.**, Weingarten/Baden, Kontemplationscamp, Info: www.diemuehle.org
- 14.-16.**, Krellingen, Seminar „Christsein in China“, Info: <https://grz-krellingen.de/veranstaltungen/details?seminarId=e4767cd7-7c5e-4332-abd5-351d81ce16c1>
- 16.**, Haag/Steigerwald, Freundestreffen und 6. Jahresfest proMission e.V., Info: www.promission-deutschland.de
- 16.**, Sinsheim, Gebetssonntag Amerika, Info: www.DMGint.de/Gebetstreffen
- 18.**, Campustag Freie Theologische Hochschule Gießen, Info: www.fthgiessen.de/erlebe-die-fth/#campustag
- 19.-20.**, Wiedenest, Seminar Die suizidale Krise in der Seelsorge, Info: <https://stiftung-ts.de>
- 20.-22.**, Hamburg, Evangelium21-Hauptkonferenz mit Mark Dever, Info: www.arche-gemeinde.de
- 21.-23.**, Wörnersberg, Ermutigungswochenende für Eltern, Info: www.ankernetz.de/veranstaltungen/wochenende-fuer-eltern_393.php
- 22.**, Frielzheim, Frauentag, Info: www.christusbund.de/angebote/frauentag/
- 22.**, Osnabrück, Fachtagung des Bundesverband Lebensrecht e.V., Info: <https://bundesverband-lebensrecht.de>
- 22.**, Krellingen, Singletag mit Astrid Eichler, Info: <https://grz-krellingen.de/veranstaltungen/details?seminarId=6dd3dc98-4a48-4025-b8f9-71903fc4830e>
- 22.**, Stuttgart, Seminar „Mein Beruf, seine Berufung“, Info: www.coworkers.de/infotag
- 27.**, Marburg, Natur-Coaching-Tag, Info: www.begegnungszentrum-sonneck.de
- 27.-1.**, Wörnersberg, Eine Woche am Vaterherz Gottes, Info: www.ankernetz.de/veranstaltungen/eine-reise-naeher-an-das-vaterherz-gottes_401.php
- 27.-2.**, Israelbus – Für Israel. Für Jerusalem. Gegen Antisemitismus., in 5 deutschen Großstädten, Info: <http://israelbus.de>
- 28.-29.**, Kassel, Weißes-Kreuz-Fokus: Tagung zu Lernprozessen im Bereich Beziehungen und Sexualität, Info: www.weisses-kreuz.de/fachkongress
- 28.-25.**, Self-reflective Leadership, online, Info: www.acf.de
- 30.**, Waldsolms-Kröffelbach, Jahreskonferenz West-Europa-Mission, Info: <https://west-europa-mission.de/termine>

Mai

- 5.-6.**, Gunzenhausen, Glaube der nach Freiheit schmeckt – Gottesbeziehung und Lebenslogik in Seelsorge und Beratung, Info: <https://stiftung-ts.de>
- 5.-7.**, Kassel, Mentoring Aufbaukurs, Info: www.ec.de/one2one/
- 6.**, Erlangen, AMIN Regionalkonferenz Bayern-Nord, Info: <https://amin-deutschland.de>
- 6.**, Forum Wiedenest, dacapo-Konferenztag, Info: www.wiedenest.de/dacapokonferenz
- 7.**, Sinsheim, DMG-Frühlingsmissionsfest, Info: www.DMGint.de/Frümi
- 12.-13.**, Neuendettelsau, Seminar Identität und Beziehung, Info: <https://stiftung-ts.de>
- 12.-14.**, Marburg, 21. Tagung der ACM für Berufseinsteiger, Info: <https://acm.smd.org/tagungen/terminuebersicht>
- 12.-14.**, Reichenbach im Vogtland, Jubiläumskonferenz, Info: www.zum-leben.de
- 12.-14.**, Sinsheim, Seminar „Leben teilen mit Muslimen“, Info: www.DMGint.de/Lebenteilen
- 12.-14.**, Marburg, ArtenREICH – der Schöpfung begegnen, Info: www.begegnungszentrum-sonneck.de
- 13.**, Wörnersberg, Seminar Hören auf Gott, Info: www.anker-netz.de/veranstaltungen/hoeren-auf-gott_426.php
- 13.**, Weingarten/Baden, Gebets- und Lobpreisstag, Info: www.diemuehle.org
- 13.-14.**, Bad Liebenzell, Kindermissionsfest, Info: www.liebenzell.org/kimife
- 17.-21.**, Forum Wiedenest, movekurse für Mitarbeiter Kids, Teens, SOLA, Info: www.wiedenest.de/movekurse
- 18.**, Stuttgarter Konferenz für Weltmission, Info: www.coworkers.de
- 19.-21.**, Bad Liebenzell, Teenagermissionstreffen (TMT), Info: www.liebenzell.org/tmt/
- 20.-21.**, Schwäbisch Gmünd, Seminar: Die Macht der Kränkung, Info: www.schoenblick.de/de/programm
- 22.-23.**, Gunzenhausen, Seminar: Der Umgang mit den Gedanken, Info: stiftung-ts.de
- 27.**, Krellingen, Gebetstag für Norddeutschland, Info: <https://grz-krellingen.de/veranstaltungen/details?seminarId=9f032c8c-00ea-4de5-8bfa-201b3c6e12c9>
- 27.-29.**, Siegen, Wiedenester Pfingstjugendkonferenz EKKLESIA, Info: www.wiedenest.de/pfijuuko
- 27.-29.**, Aidlingen, Pfingstjugendtreffen, Info: www.jugendtreffen-aidlingen.de
- 27.-29.**, Erfurt, FeG BUJU 2023, Info: <https://buju.org>
- 28.**, Hamburg, Pfingsten – Internationaler Missionstag, Info: www.arche-gemeinde.de
- 28.**, Bad Liebenzell, PfingstMissionsFest, Info: www.liebenzell.org/pmf

» Israel ist für mich

Heimat, Identität, Schutz und Freiheit. ««

ASSAF ZEEVI

Israel-Reiseleiter und Buchautor

(»Warum uns Israel fasziniert«,
»Lass das Land erzählen«,
»Wie denn sonst, wenn nicht gemeinsam?«)

Israel bewegt und fasziniert viele Menschen. Gleichzeitig gibt es keine Nation, über die so heiß diskutiert wird. Hier erzählen 15 Menschen ihre persönliche Geschichte mit Israel. Und was ihnen die Motivation gibt, sich für Israel zu engagieren – über so manche Hindernisse hinweg.

ISRAEL NEU
entdecken

Spannend & informativ

Erhalten Sie einen Einblick in persönliche Israel-Erfahrungen, u. a. von Assaf Zeevi, Tobias Teichen, Steffi Baltés, Michael Blume, Mirjam Holmer, Antatoli Uschomirski, Marlene Shahwan und Timon Kaiser.



Anna Müller (Hrsg.),
Lina Strohmeyer (Fotografin)
Warum uns Israel fasziniert

Best.-Nr. 396.124 € 22,-



Trailer
zum Buch

Im christlichen Buchhandel

oder jetzt bestellen:

07031 7414-177

bestellen@scm-shop.de

www.scm-shop.de

SCM

Hänssler



Bremen: Flashmob auf dem Marktplatz



Bremen: Allianzgebetswoche zu Gast in der Bürgerschaft

Freude über Allianzgebetswoche: Wieder Beten in Präsenz

Erfreuliche Nachricht zum Ende der diesjährigen Gebetswoche der Evangelischen Allianz: Die Besucherzahlen waren in Deutschland meist höher als in den Vorjahren, die von Einschränkungen durch die Corona-Pandemie geprägt waren. Mancherorts wurde das Niveau von vor der Pandemie erreicht. Diese Bilanz hat Reinhardt Schink, Vorstand der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD), gezogen, eine Gesamtbesucherzahl konnte er dabei nicht nennen. Neben größeren Veranstaltungen mit 500 Besuchern und mehr habe es auch solche mit „Hauskreis-Charakter“ gegeben. Erfreut zeigte sich Schink, dass ein Jugendabend in Bremen rund 400 Teilnehmer zählte. Allgemein sei eine große Dankbarkeit und Freude spürbar gewesen, dass man wieder in Präsenz miteinander und füreinander beten konnte. Laut Schink wurde deutlich: „Grund unserer Freude ist die Begegnung mit Gott.“

Der Auftakt der Gebetswoche stand unter dem Thema „Freude an Schöpfung“. Dazu äu-

ßerte sich unter anderen die Sprecherin der EAD-Mitgliederversammlung, Daniela Knauz. In Freudenberg-Oberfischbach (Siegerland) sagte sie, die Schöpfung zeuge von einem Gott, der es gut meine. Wer über sie staune, werde erfüllt mit Dankbarkeit. Zur Freude an der Schöpfung gehöre aber auch, dass man sie bewahre und nicht ausbeute. Hier trage jeder Verantwortung.

Der Politikbeauftragte der Evangelischen Allianz in Deutschland, Uwe Heimowski, vertrat in Herborn die Ansicht, dass man von Klimaschutzern lernen könne, den „Schmerz der Schöpfung“ zu spüren. Laut Römerbrief (8,22), seufze und ängstige sich die ganze Schöpfung. Sünde sei nicht nur individuell, sondern ein Zustand der Zerrissenheit des Einzelnen und der Schöpfung: „Wir brauchen Erlösung.“ Gott werde eines Tages einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Das mache Christen nicht passiv, denn sie wollten schon jetzt das Reich Gottes ausbreiten. Das gelte auch für die Bewahrung der Schöpfung.

Beten an öffentlichen Orten – Rathäuser, Einkaufszentrum, Straßenbahn

Vielfach trafen sich Beterinnen und Beter an öffentlichen Orten. In Bremen stand die Landespolitik, die politische Lage im Iran und der Krieg in der Ukraine im Mittelpunkt eines Gebetstreffens mit rund 50 Betern im Plenarsaal der Bremischen Bürgerschaft, dem Landtag des Bundeslandes. Ebenfalls in Bremen organisierte die Evangelische Allianz einen „Flashmob“: Scheinbar spontan, aber doch orchestriert, stimmten auf dem Marktplatz 60 Christen das Kirchenlied „Großer Gott, wir loben dich“ an, sprachen das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser, berichtete der örtliche Allianz-Vorsitzende, Pastor Ingo Bröckel.

Kommunalpolitiker und Christen aus der Evangelischen Allianz Fritzlar/Homberg (Nordhessen) trafen sich zu einem Gebetsfrühstück im Rathaus von Frielendorf. Zu den 24 teilnehmenden Personen gehörten EAD-Vorstand Frank Heinrich, sechs Bürgermeister sowie Stadträte und Verantwortliche in Verwaltungen. Auch im Rathaus von Bayreuth beteten Christen für ihre Stadt.

In Augsburg mieteten Christen eine Straßenbahn für eine dreistündige Gebets-Sonderfahrt. Die Fahrtroute führte „kreuz und quer durch die Stadt und stellte sich am Ende wie ein Kreuz dar“, sagte der Vorsitzende der Augsburger Allianz, Pastor Michael Bitzer. 66 Christen aus frei- und landeskirchlichen Augsburger Gemeinden nahmen teil.

Die neue freikirchliche Gemeinde International Christian Fellowship (ICF) in Wetzlar gestaltete einen Abend während der Allianzgebetswoche im *Forum*, dem größten Einkaufszentrum der Stadt. Gemeindepastor Fabian Solovera sagte vor über 100 Besuchern, dass es ungewöhnlich sei, einen Gottesdienst dort zu feiern, „wo Menschen normalerweise einkaufen“. Zum Thema des Abends („Zur Freude geschaffen“) sagte er, dass viele Menschen keine Freude ausstrahlten. Er lud dazu ein, die übernatürliche Freude kennenzulernen, die Jesus Christus schenke, unabhängig von negativen äußeren Umständen und Schicksalsschlägen – weil man als Christ zu Gott gehöre.



Mühlheim/Ruhr: Lobpreis in der Gebetswoche



Augsburg: Sonderzug Gebet



Augsburg: Singen & Beten in der Straßenbahn



Foto: EAD-ACK

Gemeinsamer Gottesdienst von EAD und ACK in Lüdenscheid

Staffelübergabe an ACK: Einheit im gemeinsamen Gebet

In Lüdenscheid kamen zum Abschluss der Allianzgebetswoche (AGW) über 200 Besucher zu einem ökumenischen Gottesdienst. EAD-Vorstand Schink sagte dabei in seiner Predigt zum Thema „Ewige Freude“, die Begegnung mit Gott führe zu „tiefer, innerer Freude in unserem Leben“. Zugleich gelte: „Wer mit der Ewigkeitsperspektive Gottes auf unsere Welt blickt, muss weder vor dem Leid noch vor den Abscheulichkeiten unserer Welt die Augen verschließen oder in Schönfärberei fliehen.“ Die AGW sei auch eine Proklamation, dass Jesus Christus zum Ziel komme: „mit dieser Welt, mit seiner Gemeinde und mit uns persönlich“.

Die Gebetswoche der Evangelischen Allianz (EAD) ging direkt über in die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Unter dem Motto „Tut Gutes! Sucht das Recht!“ (Jesaja 1,17) griff die amerikanische Vorbereitungsgruppe Worte des Propheten Jesaja auf und plädierte für eine selbstkritische Auseinandersetzung mit den Themen Rassenungerechtigkeit und Rassismus im kirchlichen Umfeld.

Gemeinsamer Gebetstext stößt auf große Resonanz

Beide Gebetswochen waren verbunden durch den von EAD und Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) gemeinsam gestalteten Gottesdienst in Lüdenscheid, an dem auch der bis Jahresende amtierende Allianzvorsitzende Ekkehart Vetter, der ACK-Vorsitzende, Erzpriester Radu Constantin Miron, und die ACK-Geschäftsführerin, die Katholikin Verena Hammes, beteiligt waren.

Ebenso war ein gemeinsam formuliertes Gebet ein verbindendes Element. „Das Gebet hat schon im Vorfeld Verbreitung über Landesgrenzen hinweg gefunden“, freute sich Reinhardt Schink und ergänzte: „Die unterschiedlichen Gebetstraditionen sind zusammengewachsen – verbunden im Gebet um die Einheit.“ Auch Erzpriester Radu Constantin Miron äußerte sich dankbar für das gewachsene Miteinander: „Ich würde mich freuen, wenn an möglichst vielen Orten unser Gebet gebetet wird“, sagte er anlässlich der Staffelübergabe in der Christuskirche in

Lüdenscheid. Symbolisch wurde ein Staffelstab aus den Vorjahren in Form einer Kreuz-Fisch-Figur weitergereicht.



Fotos: EAD-ACK



Foto: Matthias Creutzberg



Reinhardt Schink



Ekkehart Vetter

Symposium der Evangelischen Allianz: Glaubensschätze im Lernen voneinander entdecken – zentrale Rolle der EAD-Glaubensbasis bekräftigt

Die Vorbereitungsgruppe des Symposiums „Verbindende Glaubensschätze – Wie gelingt Einheit in Vielfalt?“, darunter Vorstand Reinhardt Schink und der bis Jahresende amtierende Vorsitzende Ekkehart Vetter, zeigte sich zum Abschluss dankbar für eine intensive Tagung in Bad Blankenburg vom 8. bis 10. Dezember. Gemeinsam wurde die theologische Basis der EAD neu bekräftigt und gefeiert. Bei der Konferenz mit rund 100 Leiterinnen und Leitern aus christlichen Werken und Verbänden im Netzwerk der Evangelischen Allianz wurde übereinstimmend festgehalten, wie wichtig persönliche Begegnung und vertrauensvolles Gespräch für die Erfüllung des gemeinsamen Auftrags ist. Einer der Initiatoren bezeichnete die Referenten und Gäste des Symposiums als „allesamt kluge Denker, kühne Evangelisten, hochgebildete und gründliche Theologen, aufopferungsvolle Beter sowie visionäre Gemeindebauer – durchdrungen von spürbarer Liebe, Leidenschaft und Herzlichkeit“. Zusammen wurde der Wunsch aller nach einem Neuaufbruch in den Gemeinden und Werken zu vermehrtem Gebet und missionarischem Christus-Zeugnis in Wort und Tat deutlich – inmitten der drängenden Fragen und Nöte dieser Zeit. (Die Vorträge des Symposiums finden sich auf dem YouTube-Kanal „Evangelische Allianz in Deutschland“.)

Open Doors-Weltverfolgungsindex: Gewalt gegen Christen auf dem Höchststand

Das Ausmaß der weltweiten Christenverfolgung ist weiterhin auf einem Höchststand: Mehr als 360 Millionen Christen sind einem hohen oder extremen Maß



an Verfolgung ausgesetzt. Zu diesem Ergebnis kommt das überkonfessionelle Hilfswerk Open Doors in seinem neuesten Weltverfolgungsindex 2023 (WVI). Dabei führt erneut Nordkorea die Liste der Länder an, in denen Christen am stärksten verfolgt werden; dies war bereits von 2002 bis 2021 der Fall, nur 2022 belegte Afghanistan hier Platz 1. Afghanistan belegt jetzt Platz 9. Open Doors erklärt dies zum einen mit einer erneuten Verschlechterung der Lage für Christen in Nordkorea aufgrund neuer Gesetze und zum anderen mit einer schlechten Datenlage in Afghanistan. So sei bei den „Säuberungsaktionen“ der Taliban im Berichtszeitraum des WVI 2023 (1. Oktober 2021 bis 30. September 2022) nicht immer deutlich gewesen, ob Menschen Gewalt aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihres Glaubens erlebten. Zudem seien viele Christen bereits ins Ausland geflohen oder versteckten sich, wodurch die Zahl der Übergriffe geringer ausfalle. Die Lage der Christen in Afghanistan habe sich nicht verbessert – sie sei schlicht unübersichtlich und wirke sich damit auf die Platzierung auf dem Index aus. Auf den folgenden Plätzen des WVI hat sich 2023 gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert: 2. Somalia (2022: 3), 3. Jemen (5), 4. Eritrea (6), 5. Libyen (4), 6. Nigeria (7), 7. Pakistan (8), 8. Iran (9), 9. Afghanistan (1) und 10. Sudan (13).

Alexander Garth wird EAD-Beauftragter für Theologie, Evangelisation und Gemeindeentwicklung

Die Evangelische Allianz Deutschland (EAD) bekommt Verstärkung: Der Pfarrer, Gemeindegründer und Autor Alexander Garth (Berlin) wird ab 1. März Beauftragter für Theologie, Evangelisation und Gemeindeentwicklung, wo er Impulse aus seiner langjährigen evangelistischen Gemeinde-Erfahrung einbringen soll. Zu seiner neuen Aufgabe erklärte Garth: „Diese Welt und unser Land braucht eine Christenheit, die in Liebe und Vollmacht missionarisch aufbricht zu den Menschen in eine säkularer werdende Umwelt. Das ist meine Leidenschaft, dafür möchte ich mich einsetzen in der Evangelischen Allianz.“



Foto: privat

Bei „truestory“ sollen Jugendliche Jesus begegnen

Das Jugendprojekt der Evangelisationsbewegung proChrist „truestory – About Jesus. About You“ (ehemals JESUSHOUSE) findet in diesem Jahr vom 13. Februar bis 26. März statt. Bei den Veranstaltungen sollen Jugendliche die Möglichkeit bekommen, Jesus zu begegnen. Ein besonderer Fokus liegt auf Jugendlichen, die bisher nicht in einer Kirche oder Gemeinde zu Hause sind. Die Veranstalter bereiten Materialien vor und stellen die Redner. Das Event findet dann in Gemeinden vor Ort statt. Für die Austragungsorte gibt es drei Formate, die gebucht werden können. Das Format „Bühne“ bietet die Möglichkeit, einen Redner aus dem truestory-Evangelistenpool einzuladen. Beim Format „Gruppen“ lesen Jugendliche gemeinsam die Bibel und stellen anschließend den Evangelisten Fragen. Der Livestream ist ein vorproduziertes Format, moderiert vom christlichen Rapper-Duo O’Bros, das in der Gemeinde oder zu Hause angesehen werden kann. Die Veranstalter kündigten in einer Pressemitteilung an, dass das Format „Dialog- und Bühnenstil“ ausgebucht ist. Für Interessierte besteht weiterhin die Möglichkeit, sich für die Übertragung per Livestream anzumelden. Bisher haben sich insgesamt etwa 230 Veranstaltungsorte in Deutschland, Österreich und in der Schweiz angemeldet. Rund 700 Gemeinden sind beteiligt (weitere Infos: <https://truestory.eu/>).



Foto: proChrist, truestory

Allianzkonferenz: Jeder ist eingeladen!

Jeder ist eingeladen: Das heißt, dass für die Konferenzteilnahme kein Teilnehmerbeitrag zu entrichten ist. Unter Gottes Wort eingeladen zu sein, braucht keine Bezahlung. Vertrauen Sie mit dem Konferenzausschuss darauf, dass (gemäß 2.Kor. 9, 8) alle Mittel zur Verfügung stehen, um die 127. Bad Blankenburger Allianzkonferenz durchführen zu können!

Da, wo wir durch Gnade überreich beschenkt wurden, sind wir aufgerufen, weiterzugeben zum Lobe Gottes und für den Bau an Seinem Reich. Wenn Sie ein Herz für die Allianzkonferenz haben und bereit sind, mit Gebeten und Spenden diese Bibelkonferenz zu tragen, werden Sie einer von 300 Spendern, die 30 Euro monatlich für die Bad Blankenburger Allianzkonferenz spenden! (Spenden bitte mit dem Verwendungszweck „AKON“. www.allianzhaus.de/spende/?fb_item_id_fix=28572)



EiNS

Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland

Impressum

EiNS – Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland

Herausgeber: Evangelische Allianz in Deutschland
Evangelisches Allianzhaus, Esplanade 5–10a
07422 Bad Blankenburg, Tel. (0367 41) 24 24, Fax (03 67 41)
32 12, eMail: info@ead.de, www.ead.de

Vorstand: Frank Heinrich, Dr. Reinhardt Schink

Sprecher der Mitgliederversammlung der Evangelischen Allianz in Deutschland: Dr. Daniela Knauz, Siegfried Winkler

Sprecherin des Konvents der Evangelischen Allianz in Deutschland: Studienleiterin Maike Sachs

Geld- und Sachspenden können bis zur Höhe von 20% vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden. Entsprechende Bescheinigungen werden Ihnen unaufgefordert zugesandt.

Spendenkonto:

Bankverbindung: Evangelische Bank eG
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEF1EK1

Das Magazin wird gegen Spende abgegeben bzw. der Bezugspreis ist im Netzwerkbeitrag enthalten (Einzelpreis: EUR 3,-).

Verlag: SCM Bundes-Verlag gGmbH, Witten
Postfach 40 65, 58426 Witten, Telefon (0 23 02) 9 30 93-0,
Telefax (0 23 02) 9 30 93-6 89, eMail: info@bundes-verlag.de
Geschäftsführung: Dr. Christian Brenner

Redaktion: Jörg Podworny (Leitung), Uwe Heimowski, Margitta Rosenbaum, Klaus Ulrich Ruof, Dr. Reinhardt Schink
Bodenborn 43 · 58452 Witten, Telefon (02302) 93 093 895,
Telefax (02302) 93 093 899, eMail: podworny@bundes-verlag.de

Media Sales: Yvonne Ottofülling, SCM Bundes-Verlag gGmbH
Anzeigenverwaltung, Postfach 40 65, 58426 Witten, Telefon
(0 23 02) 9 30 93-6 44, eMail: ottofuelling@bundes-verlag.de

Layout & PrePress: JoussemKarticzek GmbH, Schorndorf,
www.j-k.de

Druck und Vertrieb: Westermann DRUCK | pva, Braunschweig

Auflage: 20.000

Adressenänderungen: Bitte direkt an die Deutsche Evangelische Allianz, Adresse siehe oben.

Bildnachweise: Titel: Daniel Schaffer;
Hinweise direkt bei den Bildern; alles andere:
privat oder Ev. Allianz.

Textnachweis: S. 30-32 Evangelische Allianz in Deutschland,
Evangelische Nachrichtenagentur IDEA

Uwe Heimowski wird Leiter von Tearfund Deutschland

Der Politische Beauftragte der Evangelischen Allianz in Deutschland, Uwe Heimowski, wird zum 1. Mai neuer Vorstandsvorsitzender der christlichen Entwicklungsorganisation Tearfund Deutschland. Er folgt auf Bernd Gülker, der die Funktion im Juni 2022 übergangsweise übernommen hatte. Tearfund Deutschland ist Teil der weltweiten Tearfund-Familie, die in über 50 Ländern tätig ist. Sie wurde 1968 als Nothilfefonds der Evangelischen Allianz in England gegründet. Der deutsche Zweig ist mit 21 Mitarbeitern in 7 islamisch geprägten Ländern im Nahen Osten und Afrika aktiv, unter Einbeziehung von Kirchengemeinden vor Ort. Projektschwerpunkte sind Gesundheit, Bildung, Wasser- und Sanitärversorgung, Ernährung und Friedensförderung.

